

raum, wie die Stimmung sich in den einzelnen Heinen ändern gestaltet. Das Vorgehen Englands gegen den neutralen Handel und die Schifffahrt, die fortgesetzte harte Kontrolle über Ladung der Schiffe, die angemessene Zensur über die überseeische Handelskorrespondenz soweit sie über England kommt, und alle die unzähligen Schikanierungen haben bewirkt, daß auch solche Volksteile in Skandinavien, welche englische Sympathien hatten, nach und nach mit freundlicheren Augen auf Deutschland sahen, aber die Vorkommnisse in der letzten Zeit haben diese guten Anzeichen nicht nur verborben, sie haben auch eine bedeutende Abkühlung der vorhandenen deutschen Sympathien im Gefolge gehabt. Von Deutschland aus wird das neutrale Ansehen mit Verteidigungsdriften und langen Erklärungen überdramatisiert, man versichert es der aufrichtigen deutschen Freundschaft, aber gegenüber den bedauerlichen Ereignissen zur See müssen solche Anstrengungen nicht das geringste; sie bewirken eher das Gegenteil,

weil bei den Völkern der Gedanke aufkommt, Deutschland treibe ein doppeltes Spiel. In Schweden hört man jetzt täglich den Satz: Wir haben bisher Rußland immer als den Erbfeind betrachtet, aber Rußland ist gerade das kriegsführende Land, das uns unter dem Krieg ungeschoren gelassen hat. Man hatte in Schweden große Lust, die englischen Schikanierungen des schwedischen Handels mit dem Abbruch der englisch-russischen Telegraphenverbindung, die über Schweden führt, zu beantworten, kam aber davon ab, weil darunter Rußland — „das Land, das uns nicht das geringste getan“ — hätte leiden müssen. So hat sich also die Stimmung in dem Lande gedreht, das unbedingt als das deutschfreundlichste in der ganzen Welt am Anfang des Krieges gelten konnte. Das ist eine recht beachtenswerte Tatsache, um so mehr, als es Deutsch-

land in der Hand hatte — insofern der englischen Unerschämtheiten —, den kleinen Rest englischer Sympathien, der in Westschweden herrscht, vollständig zu beseitigen. Soweit unser Kopenhagener Freund. Es ist natürlich für uns durchaus verständlich, wenn das Selbstgefühl der Nordländer sich gegen die Verletzung ihrer Schifffahrt und ihres Handels nach beiden Seiten wehrt. Aber man darf dabei auch nicht übersehen, daß einmal die englische Admiralität durch ihre Aufforderung zum Flaggenmischerbrauch für deutsche Unterseeboote außerordentlich schwer gemacht hat, wirkliche von falschen Skandinavien zu unterscheiden, und daß zum andern die deutsche Regierung in jedem Falle, wo ein Zertum nachgewiesen wurde, sich entschuldigend und Entschädigung versprochen hat. So erit neuerdings für den schwedischen Dampfer „Verdandi“. Und das ist während des Krieges doch wohl das einzige, was getan werden kann. —

Was der Krieg bringt.

Italienische Angriffe abgeschlagen.

Der österreichische Generalstab meldet in seinem Bericht vom 24. Juni: An der kärntner Grenze beim St. Paul wurde ein Angriff harter italienischer Truppen abgewiesen. Sonst fanden an dieser Grenze und an jener von Triest nur Geschüßkämpfe statt. Im Krn-Gebiet herrscht Ruhe. Am 3. Juni heftiger Geschüßkampf. Angriffe der Italiener bei Gradisca und Montebelluna scheiterten. Wie an der österreichischen Grenze geht es den Italienern auch in Tripolis schlecht. Eine Meldung der Agenzia Stefania beginnt mit den Worten: „Während unsere Truppen tapfer jenseits der Grenze kämpfen, müssen sie andere schwere Kämpfe in Tripolis bestehen, wo sich die Lage wegen der Agitation der Senussiten und der Aufhebung durch Fremde verschlimmert hat. In der Gurenaika ist die Lage stationär, aber in Tripolitarien sind die einheimischen Truppen abgefallen und bedrohen, gut bewaffnet, die Sicherheit von wichtigen Hauptorten der Kolonie.“

Angesichts der allgemeinen Lage, heißt es dann weiter, habe man beschlossen, die weiter entfernten Besatzungen zurückzuziehen, was nicht immer ohne Schwierigkeiten und manchmal unter großen schmerzlichen Verlusten habe geschehen können. Die getroffenen Maßnahmen seien jedoch genügend, um jede Gefahr zu zerstreuen.

An den Dardanellen.

Einem Bericht des Spezialkorrespondenten der „Berlingische Tidende“, Helsing, der von der Halbinsel Gallipoli aus Ende Mai geschrieben wurde, entnehmen wir folgende Stelle: Der türkische Soldat erhält keinen Sold, aber er erhält — in diesem Kriege das erste Mal — etwas zu essen. Das bewegt ihn tief und er brennt jetzt sich dankbar zu zeigen. Eiman von Sanders hat mit seiner Fürsorge für das materielle Wohlbefinden der Truppen den tiefsten von allen menschlichen Instinkten getroffen. Die Deutschen haben neben vielen andern Dingen auch das Verpflegungswesen organisiert. Der türkische Soldat der früher ranzen oder hungern mußte, erhält an den Dardanellen genug bis in die vordersten Linien hinein. Es ist etwas andre Kost als die, die ich gewohnt war, mit den Soldaten in den galizischen Schützengräben zu teilen. Kein Gulach, aber viel Gemüse: weiße Bohnen mit Erbsen mit einer Art Grütze von germaltem Weizen, dazu Brot und bulgarische Dickmilch, häufig auch Kalb- oder Hammelfleisch. Alle fünf Schritte ein Posten, die Gewehre liegen schußbereit. Auf dem Boden liegen die Soldaten, spielen mit ihrem Kopftanz, der aus 99 runden Perlen und zwei ovalen besteht, rauchen aus Feldflaschen, die reich in Wasserperlen verwandelt sind, in Träumen hingefunken oder zum Gebet niedergekniet, mit der Stirn auf dem Boden. Es hört sie gar nicht, wenn

Kugeln über die Brustwehr fliegen, oft die obere Kante streifend. Die Uniformen graugrün mit Widelgamaschen in gleicher Farbe. Anstatt der Stiefel behalten sie oft die eignen Schuhe, ein Stück Leder unter der Sohle, aufgebunden und über dem Spann geschnürt. Die meisten tragen auf dem Kopf einen Turban, mit einem weißen Lappen an den Helm gebunden oder über Hals und Nacken zum Schutz gegen die Sonne fallend. Der Mädelman darf keinen Hut tragen, d. h. eine Bedeckung mit vorspringendem Schirm, der die Andacht stören könnte, bei der die Stirn den Boden berühren soll. Bei der Gegenrevolution von 1909 war es eine der Beschuldigungen, womit man das ungebildete naive Volk gegen die jungtürkischen Leiter aufheken wollte, daß diese den Soldaten Hüte geben wollten. Es war deshalb von Enver-Pascha sehr gewagt, nach dem Tripolis-Feldzug eine vorn und hinten etwas vorspringende Kopfbedeckung einzuführen, selbst wenn sie einem Turban glich. Aber er war ein Held und konnte das wagen. Jetzt ist der grüne Helm ins Regiment aufgenommen und wird „Guberiat“ genannt.

Von der 2 Kilometer langen Stellung sieht man die mit blanken Stahlplatten gekrönten Brustwehren der Allierten. Zwischen ihnen und dem Meere liegen knapp 800 Meter. Die türkischen Gräben bilden eine schräge Linie, auf dem rechten Flügel etwa 120 Meter, auf dem linken, wo eine tiefe Schlucht zwischen beiden liegt, kaum 15 Meter vom Feind entfernt. Die Schlucht ist voll von Australiern in Schak, von denen einige sich an die Ränder vornüberbeugt, gleichsam spähend anlehnen, während andre auf dem Rücken liegen, als wenn sie sich sonnen. Man erkennt sie nicht gleich. Denn die Uniformen haben den Ton des graugrünen Sandes. Aber durch das Fernrohr unterscheidet sich jeder genau, und man sieht, daß in dem Gesicht des Nächtliegenden Hunderte von Fliegen kriechen. Warum wischen sie die Fliegen nicht weg? Weil sie tot sind, niederaeischen bei einem Angriff in der Nacht. —

Flugzeug gegen U-Boot.

Zum zweitenmal in diesem Kriege hat ein Flieger ein Unterseeboot zerstört. Amlich wird darüber berichtet: Am 22. Mai wurde in der Ägäe ein russisches Unterseeboot, anscheinend vom „Akula“-Typ, durch ein deutsches Flugzeug, 25 Seemeilen östlich von Golland, mit Bomben beworfen. Der Erfolg konnte damals nicht festgestellt werden. Nunmehr wird von russischer Seite zugestanden, daß dieses Unterseeboot verlorengegangen ist.

Das russische Unterseeboot „Akula“ gehört dem Flottenverband der Dnjepr an. 1908 wurde es vom Stapel gelassen. Es ist als erstes russisches Tauchboot mit Dieselmotoren ausgerüstet worden. Bei einer Länge von 56 Metern, einer Breite von 3,70 Metern und einer Höhe von 3,30 Metern hatte „Akula“ eine Wasserdrängung von 370 Tonnen und entwickelte über Wasser die nur bescheidene Geschwindigkeit von 13 Seemeilen. Die Bewaffnung bestand aus vier 400er Torpedolancierrohren.

Es ist dies der dritte bisher bekanntgewordene Fall, daß die Luftflotte erfolgreich im Kampf gegen die Unterseeboote der Feinde vorgegangen ist. Ein Zeppelein zerstörte vor längerer Zeit in der Nordsee ein englisches Unterseeboot, das russische ist einem deutschen Flieger zum Opfer gefallen. —

Tätigkeit der U-Boote.

Stocks melden aus Gullercoats: Heute traf von dem Dampfer „Lama“ folgende Nachricht ein: Wir nahmen sieben die Besatzungen der Drifter Segelschiffe mit Wotoren, „Luitwater“ aus Peterhead und „Miceron“ aus Aberdeen auf, die gestern abend 11 Uhr bei den Shetlandsinseln, 25 Meilen östlich Skerries, versenkt wurden. Sie meldeten, daß gleichzeitig fünf andre Drifter versenkt wurden.

Der norwegische Dampfer „Kova“ ist in Bergen heute mit der Besatzung des norwegischen Dampfers „Touma“ angekommen, der auf der Fahrt von Archangelsk nach London mit einer Besatzung am Mittwoch vormittag in der Nähe der Shetlandsinseln torpediert und in Brand gesteckt worden war. Die Besatzung wurde von den Deutschen sehr höflich behandelt, die das Boot mit der Besatzung zur „Kova“ schleppten, die in Sicht gekommen war. Die „Touma“ war 1557 Tonnen groß.

Am Dienstag wurde das finnländische Segelschiff „Lee“ von einem Tauchboot unweit der Insel Jaur versenkt. Die Besatzung erhielt 15 Minuten Zeit, das Schiff zu verlassen. Gegen die „Lee“ wurden drei Granaten und zwei Torpedos abgefeuert, aber das Schiff ging erst unter, nachdem eine Bombe zur Explosion angebracht worden war. Das Tauchboot nahm das Boot der Besatzung zwei Stunden lang in Schlepptau. Ein dänischer Dampfer nahm die Leute auf und landete sie dann in Lerwick. —

Die Ahnungslosen.

Über neun Monate sind wir nun in Feindesland. Neun Monate! Wir haben die Ernte heimbringen, teilweise auch verderben sehen, es wurde langsam Winter. Schnee und Eis legte sich über unsere Wege und Gräben. Es war eine schlimme Zeit für Mann und Pferd, aber sie hatte auch ihr Gutes. Man hatte sich in den Winterstellungen eingewöhnt und es war ziemlich ruhig bei Freund und Feind.

Da regte der Frühling ins Land. Die starre Winterdecke barst und neues Leben zog in Natur und Mensch. Lenz und Krieg; der Mai mit seinem Werbe!, der Krieg mit seinem Benutzen, welche Gegensätze! Ich finde, heißt es in einem Feldpostbrief der „Frankf. Ztg.“, es ist jetzt die anstrengendste Zeit für die Nerven. Es blüht und duftet und zuckt und zuckt allerorts. Noch nie kam mir der Frühling so herrlich vor. Wir Städter hatten wohl auch noch kaum Gelegenheit, ihn so zu bewundern. Unwillkürlich hängt man intensiver an der schönen Erde. Und deshalb wird man seines Lebens nicht froh. Wer bürgt von einer Sekunde auf die andre für diesen herrlich blühenden Baum? Vielleicht triffst auch, ihr bauenden Poetikanten unter unrer Dachhane. Vielleicht den trahitzrogenden Pionier, der dort mit einer jungen Französin plaudert, vielleicht sie, vielleicht dich, ehe du diese Zeilen zu Ende geschrieben?

Und weil ich doch schon von der Französin spreche: Es ist bewundernswert, wie sich die Leute hier in ihre Lage gefunden. Und, was ist mit Epinal? Ich kenne es nicht; aber ich weiß noch von der Schulp, es ist eine französische Stadt, oder eine Festung. Ich glaube, seit der Zeit, seit 15 Jahren habe ich den Namen kaum mehr gehört

über gelesen. Da kam der Krieg. Bald waren wir auf Frankreichs Boden. Man sprach da und dort. Man fragte die Frauen und Mädchen nach ihren Männern, Söhnen und Brüdern. „A Epinal!“ Und ich frage sie heute noch. „Epinal, Epinal!“ Und es ist Herbst und Winter und wieder Frühling geworden und sie hatten an ihrem Epinal fest, als ob die dort auf einem Ausflug oder einer Geschäftsreise wären.

Neun Monate haben sie alle nicht ein Wort gehört. Und sie wähen sie alle dort. Wie anders bei uns. Die Leute hier hören nichts wie Deutsch; nur unter sich wohl tuscheln sie und plauschen und wissen nichts von Verlusten und Mißerfolg und von all den Dingen. Nur die Feldgrauen sehen sie kommen und gehen, die Feldgrauen, die ihre Felder pflügen und säen helfen, ihre Straßen bauen und ihre Misthaufen in Vorgärten verwandeln. Und hören sie mal wegen eines deutschen Sieges ihre eignen Glocken läuten, so zucken sie ungläubig die Achseln. Sie glauben sicher nur, daß zufällig das Stückchen Erde, das ihr eigen, vom Feinde besetzt ist.

Es ist Frühling geworden und es wird Sommer werden und der Tag des Friedens wird kommen, irgend einmal über Nacht vielleicht. Was wird das für ein Erwachen geben in Frankreich? Nach dem Kriege werden sich die französischen Garndonen in Schützengräben öffnen und nach Hause ziehen dann die Reste des ohne dies männerarmen Frankreichs. Und die Mütter, Schwestern, Bräute stehen dann auf den Straßen und warten auf die, die sie in Paris, Lyon, Besfort wähten und die nicht kommen. Und ich sehe die, die kommen an Städten und Kricken und die, die gefahren werden müssen. Da werden den Armen die Augen aufgehen.

Der Tag wird kommen! Wer von uns erlebt ihn? Jedenfalls ist es gut, wenn wir ihn nicht hier erleben. Ich möchte nicht dabei sein, wenn sie hier, Epinal, und warten, was da war. Epinal, hat heute ja so viele schon seit Kriegsbeginn, in Wald und Feld zerstreut, die Erde bedt, auf deren Massengräbern deutsche Menschenliebe ein Holzkreuz errichtete, geschrieben mit den Worten etwa:

Hier liegen 150 tapfere französische Soldaten von den Regimentern R. i. p. Errichtet von deutschen Kameraden des . . . Regiments.“

Französische Stimmen.

Nach einer Mitteilung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ wird aus Le Havre gemeldet:

Jules Guéde, der Minister ohne Portfeuille, feierte sich am vergangenen Sonntag nach dem halb vernünftigen Städtchen Vethune, wo sich zurzeit viele Hunderte Antiklischer und Ultraliberer aufhalten. Gleich seinem Amtskollegen Jules Malon, dem Innenminister, mußte Guéde die Frage: „Wann ist der Krieg zu Ende?“ beantworten. Malon zog sich vor einigen Wochen aus der Aremie, indem er versicherte, daß man an einen Eroberungskrieg nicht im entferntesten dachte. Guéde, der als Minister ohne Portfeuille freier sprechen darf, erklärte rundweg: „Sowohl ich als meine Freunde Malon, Sembat, Thomas erwägen die Möglichkeit eines baldigen ehrenvollen Friedensschlusses, der uns alle Bürgerkrieger gegen neue Angriffe bietet, der ganzen Welt die Sicherheit verschafft, daß es nicht mehr zu einem solchen Kampfe wie dem jetzigen kommen wird. Ich darf Ihnen versichern: spätestens in drei Monaten muß sich das Schicksal Europas entschieden haben, spätestens Ende September werden wir klar sehen. Der Geschüßkampf wird zu Boden sinken vor der gebieterischen Forderung: „Friede!“

In den nordfranzösischen Zeitungen aller Nuancen fand diese Mitteilung des Sozialisten Guéde eine freudige Aufnahme. „Télégramme du Pas de Calais“, „Gazette de France“, „Populaire de Nantes“ geben ihrer Gemugung darüber Ausdruck, daß Frankreich die Leiden und Entbehrungen eines zweiten Winterfeldzuges nicht mehr werde ertragen müssen.

Auch Gustave Hervé erklärt in der „Guerre Sociale“ Frankreich durchlebe augenblicklich schwere Stunden. Der Rückzug der Russen, der Munitionsmangel der Engländer, das Versagen der erhofften großen Frühjahrsoffensive an der französischen Front, vor allem aber das Mißlingen der Aushungerung Deutschlands bedeuteten schwere Enttäuschungen für die öffentliche Meinung Frankreichs. Man müsse deshalb alle Mittel anwenden, um das Ende des Krieges zu beschleunigen. Hierzu sei vor allem notwendig, daß Rußland weniger starrsinnig wäre und nicht zögerte, die Intervention Rumänien durch Gebietsräumung herbeizuführen, denn der Besitz von Konstantinopel würde für Rußland eine zügige Entschädigung sein. Ferner müsse man ein Eingreifen Japans um jeden Preis herbeiführen. Es sei notwendig, denken zu müssen, daß England die Bestimmungen des Bündnisses mit Japan längst zur Wirksamkeit gebracht hätte, wenn

der Feind in England würde und die englische Armee unfähig wäre, den Eindringling allein zu verjagen. Man schein sich in den alliierten Staaten keine Nechenschaft darüber zu geben, wie sehr Frankreich wünsche, den deutschen Militarismus zu brechen, ohne einer neuen Winterfeldzug führen zu müssen. —

Der Windmühlenflügel.

Ein abenteuerliches Kriegserlebnis, das auf die Art, wie die Massen Espionage treiben, ein großes Licht wirft, erzählt Leonhard Schridel in „Heber Land und Meer“:

Wir sind die Nacht hindurch marschiert, um die Müssen, die, wie gewöhnlich, gut verhängelt und bis über die Ohren eingegraben, in Verteidigungsstellung liegen, am Morgen zu überwinden und durch einen Sturmangriff zu werfen. Todmüde langen wir gegen 4 Uhr an dem uns zugewiesenen Höhenrücken an, den wir, ohne auf Widerstand zu stoßen, besetzen. Vor uns, auf der letzten Höhe, steht eine Windmühle, von der aus sich beim Aufdämmern des Morgens die feindliche Stellung vorzüglich überblicken lassen muß.

Also in die Mühle, um die günstige Stunde zu erwarten. Aber natürlich ist alles fest verschlossen und verhängt, und es findet sich niemand, der uns auf weiter böllisches Klopfen öffnet. Aus dem barischen Einlaßweiche hat nicht den gewünschten Erfolg. Da öffnet ein paar stolzenhübe den Weg ins steckfinstere Haus. Wir treten ein, schließen die Tür hinter uns und leuchten mit unserer Taschenlampe in den Flur. Liegt eine junge Frau vor uns auf dem Boden, bleich, am ganzen Leibe zitternd. Hände und Füße sind ihr zusammengebunden, und nur mit genauer Not bringt sie ein „Gottlob Deutsche...“ zustande, dies Wörtchen des Jammers. Hundert Fragen springen auf rasche Lippen, aber die Halbohnmächtige kommt uns zuvor. „Helft... Meinen Mann haben Sie aus dem Bette gerissen... Leben am Mühlenflügel hängt er, draußen in der Nacht, tobt er... Erbarmt Euch...“

Einen Augenblick stehen wir betroffen und unschlüssig. Siedet da Verrot dahinter? Eine Falle? Spielt hier wieder ein Schuft Komödie? Nein. Diese Frau leidet. Leidet unmerklich. Die grimmigste Not hat ihre Spuren in dies blutlere Antlitz gegraben. Diese furchtbare Qual ist nicht geheuchelt! Und während einige sich niederbeugen, die das Fleisch zerschneidenden Stricke zu lösen, laufen zwei oder drei von uns hinaus, dem angelich an den Mühlenflügel gebundenen Mütter aus ihrer verwerflichen Lage zu befreien. Und was unglücklich schien, erweist sich als Wahrheit: hoch oben am steilrecht aufragenden Okazange röhert in feinen Fesseln ein Mensch. Fein nied, alle Kraft und Kunst aufbietend, unter dem Beistande der herbeistehenden, Hagenden Frau, das Mühlenwerk in Bewegung gesetzt und so gedreht, daß der halb tote Mütter erreichbar wird. Ein paar Messerschnitte und er ist frei, das heißt, er sinkt zu Boden, während sich die Frau über ihn wirft. Auch ein Wiederseher... Aber der Krieg macht hart und zwingt zu raschem Handeln. Da es anfängt, leise zu dämmern, müssen wir die Frau gewaltsam zur Seite schieben, tragen den Mann ins Haus auf sein Bett und gehen daran, durch die Lücken der Fensterräden unsere Beobachtung aufzunehmen. Noch liegen mächtige Schatten verhängend über den Felbern; erst nach geraumer Weile gelingt es, eine feine, noch undeutliche, ins wehende Zwieltlicht zerfliehende Linie wahrzunehmen, die einen der russischen Schützen anzuweisen könnte. Mit angespannten Sinnen stehen wir und spähen aus. Ungeduldig. Sechshundert Herzen. Noch ein halbes Viertelstunden, noch ein, zwei Minuten, nein, nur Sekunden noch — und wir werden böllige Gewißheit haben, wo sich und wie sich der Versteck spielende, jeder offenen Schlächt immer wieder ausweichende Gegner verhängelt hat, von welcher Seite her er am erfolgreichsten anzugreifen ist.

Ehe wir jedoch den Gedanken zu Ende gedacht und ehe der Augenblick dahingeronnen, jagen Granaten in unsere Mühle, töten zwei unserer Kameraden und treiben uns von dannen. Verrot! Etwas anderes ist unmöglich. Und so schleppen wir kurzerhand, aller Gefahr ungeachtet, die Verwundeten mit, unerbittlich gegen ihre Klagegeschrei und Gebühel. Spione? Nein. Aber Spionengeräte. Das alsbald angestellte kurze Verhör ergibt folgendes:

Ein Schwager des Müllers war gestern gekommen, den Mann und die Frau zu bereuen, daß sie aus der günstigen Lage der Mühle Kapital schlagen und dem russischen Kommandierenden sich zu Meldebediensten anbieten sollten. Er versprach 50 Rubel, wenn sie die etwaige Antunft der Deutschen bei der Mühle durch Umstellung der Mühlenarme verraten würden. Als sie sich dessen weigert — lag der Müller doch krank und liegend im Bett — ging er, heute kurzerhand drei Mühlenflügel im oberen Teil ab, übermäßige dann die Frau, band ihre Hände und Füße, den Mann durch einen Revolver auf die Lagerstatt zurückstreckend, machte sich endlich über den Mütter her, trug ihn hinaus und schob ihn an den unaufgesehen vierten Flügel fest, den er nach oben drehte. Daß kein Russe mehr die Gegend passieren — das durfte er gewiß sein; ebenso sicher war, daß kein Russe sich demit aufbietet, den Mütter aus seiner iltigen Höhe herabzuholen; wenn das gescheh, dann geschah es durch Deutsche, und dann wurden die Arme der Mühle wieder gedreht und einer der abgedeckten flanz danach nach oben, einer, dessen Seitenbolke also gen Himmel ragten, ein weithin erkennbares Ziel.

Brompt flogen die Granaten herbei... —

Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Die „Humanité“ bespricht die Angaben, die das soeben erschienene Bulletin des französischen Arbeitsministeriums über die Arbeitslosigkeit in Frankreich macht. Danach betrug im Monat Januar, im letzten Zeitabschnitt, über den genauere Feststellungen auch aus andern Ländern vorliegen, das Verhältnis der Zahl der Arbeitslosen zur Gesamtzahl der nicht mobilisierten arbeitenden Bevölkerung: In England 1,9 Prozent, in Deutschland 6,5 Prozent, in Frankreich 20 Prozent.

Das bedeutet also, daß die Arbeitslosigkeit in Frankreich etwas mehr als 3 mal so stark ist als in Deutschland

und etwas weniger als 10 mal so stark als in England. Nach einer andern Feststellung dieser offiziellen Veröffentlichung betrug die durchschnittliche Zahl der Arbeitslosen in Paris während der Monate Januar und Februar dieses Jahres 429 701. Für ganz Frankreich berechnet danach die „Humanité“ die Zahl der Arbeitslosen auf insgesamt 1 1/2 Millionen. Und wenn man annimmt, fügt die „Humanité“ hinzu, daß jeder Arbeiter durchschnittlich noch drei andre Personen zu unterhalten hat, so gäbe es in Frankreich also rund 6 Millionen, die unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben.

Die „Humanité“ knüpft an diese Feststellung, die sie als gerecht und wahr in ihrer Regung nennt, und in der sie für die Zukunft der Masse eine verhängnisvolle Krise ankündigt, folgende Bemerkungen an, wobei sie sich auf eine kürzlich erschienene statistische Arbeit des Genfer Privatdozenten André Gonnorat beruft:

Die ökonomischen Krisen sind infolge der Arbeitslosigkeit mörderischer als die schlimmste Epidemie, eine Beobachtung, die man in England schon im Jahre 1817 gemacht hat. Und die Kriege sind durch die ökonomischen Krisen und die Arbeitslosigkeit, die diese im Gefolge haben, mörderischer als durch die blutigen Opfer unter den kämpfenden. In Österreich betrug im Kriege von 1866 die Gesamtzahl der getöteten, verwundeten und vermissten Krieger 33 000

in demselben Jahre hatte die Zivilbevölkerung eine um 200 000 Köpfe größere Sterblichkeit als in normalen Zeiten aufzuweisen. Deutschland hatte im Kriege von 1870/71 einen Gesamtverlust von 11 000 Soldaten, während allein in Preußen der Ueberschuß der verstorbenen Zivilbevölkerung in diesem Zeitraum 270 000 betrug. In Frankreich kostete derselbe Krieg mindestens 100 000 Soldaten und mehr als 500 000 Zivilpersonen das Leben.

Am schrecklichsten ist die Tatsache, daß in erster Linie die Kinder, zumal die Kleinen, die Hauptmasse der Verstorbenen liefern, die der Krieg auf dem Gewissen hat. Die Großen führen den Krieg und die ganz Kleinen sind seine zahlreichsten Opfer. Im Kriege von 1870/71 war das nicht nur in den kriegführenden Staaten festzustellen, sondern ebenso in den neutralen Ländern, die indirekt vom Kriege berührt wurden. Das zweite Jahr (1871) ist am mörderischsten gewesen. Wahrscheinlich hat man in dieser Tatsache eine ganz allgemeine Erscheinung vor sich. In dem Maße nämlich, wie der Krieg andauert und die Krise, die er im Gefolge hat, sich verlängert und vertieft, in dem Maße, wie die Verträge und Erträge sich immer mehr erschöpfen, breitet sich aus und vertieft sich das Elend und umfänglich die Sterblichkeit beträchtlich steigen. Es kommt hinzu, daß die Säuglinge, die im zweiten Jahre einer solchen zerstörenden Periode geboren werden, und deren Mütter während der Zeit ihrer Schwangerschaft die harten Entbehrungen der Kriegszeit haben durchmachen müssen, häufig in äußerst schwachem Zustande das Licht der Welt erblicken und weniger lebensfähig sind als in normalen Zeiten.

Zum Schluß ihres Artikels konstatiert die „Humanité“ voll Bitterkeit, daß zwar die Demitertenkammer mit Zustimmung der Regierung für die Organisation der Stellenvermittlung in Frankreich 500 000 Frank bewilligt hat — das wären übrigens nur 33 Centimes auf den Arbeitslosen —, daß aber die Finanzkommission des Senats diesen „unstützlerischen“ Kredit abgelehnt hat. Die „Humanité“ fragt, mit welchen Gefühlen wohl die französischen Proletarier in den Generalien diesen Beschluß entgegennehmen werden. —

Der Kampf um die Volksernährung.

Die Schlußfiktung des preußischen Abgeordnetenhauses am Donnerstag war recht bewegt. Im Gegensatz zu der Hoffnung, daß die Sitzung in Ruhe und verhältnismäßigem Frieden zu Ende gehen würde, kam es zu einer recht lebhaften Auseinandersetzung und zu mancherlei Unfreundlichkeiten zwischen unsern Genossen und der Mehrheit. Die Ursache lag in der scharfen, aber durchaus berechtigten Kritik, die unser Genosse Braun an den Maßnahmen der Regierung für die Volksernährung übte. In einer ausgearbeiteten Rede wies Genosse Braun auf alle die bekannten Tatsachen hin, durch die das deutsche Volk daran gebracht wurde, die reichlich, auf manchen Gebieten sogar überreichlich vorhandenen Nahrungsmittel zu angemessenen Preisen kaufen zu können.

Es war selbstverständlich, daß eine solche Beweisführung der Rechten und der Mitte dieses Hauses nicht annehmen sein konnte. Allerdings war nicht zu erwarten, daß die Mehrheit sich nicht besser im Rahmen halten konnte. Insbesondere die Abg. Herold und Fuhrmann — lange nicht so der Freiherr von Zedlitz, wenigstens soweit er zu verstehen war — machten den Versuch, den Genossen Braun zwar nicht sachtlich, aber mit allgemeinen politischen Angriffen zu widerlegen, zu denen Genosse Braun keinen Grund gegeben hatte. Auch für ihn war es, wie er betonte, eine Selbstverständlichkeit, daß das deutsche Volk in den ihm aufgezwungenen Kampf keine Schuldigkeit tun werde. Andererseits betonte er, daß die Massen des Volkes, nicht etwa nur die sozialdemokratisch Denkenden, baldigen Frieden herbeiwünschten. Braun forderte einen Frieden, der nicht auf Unterordnung und Demütigung anderer Völker beruhe, sondern auf Billigkeit und Gerechtigkeit. Ebenso wie die Kennzeichnung des Lebensmittelwunders Unruhe erweckte — wobei übrigens die Erwiderung des Vizekanzlers Dr. Debrück als sachlich und ruhig bezeichnet werden muß —, ebenso brachte die Abwehr einer Anwertenspolitik gewisse Herren stark in Hernisch. Herr Fuhrmann vertiefte sich sogar zu persönlichen Beleidigungen, ohne zur Ordnung gerufen zu werden.

Die politischen Gegensätze im preußischen Abgeordnetenhaus sind eben größer als in irgendeinem andern deutschen Parlament. Deshalb muß die Schuld an dem lebhaften Verlauf der Schlußsitzung ebensosehr dem immer noch be-

stehenden Wahlstimm, als dem nun einmal auch während des Krieges vorhandenen Interessen- und Meinungsgegensätzen im Volke zugeschrieben werden. —

Notizen.

Hausdurchungen. Im Elberfelder. Parteigeistlichkeit sowie bei den Vorstandsmitgliedern des Sozialdemokratischen Vereins für Elberfelder-Barmen wurde am Dienstag abend nach dem Ausscheiden der Parteioption (sief Parteinachrichten) gehausucht. Das Privatemplar eines Genossen wurde beschlagnahmt. Die Hausdurchungen haben in ganzen Bezirk des 7. Armeebezirks stattgefunden. —

Die „Deutsche Tageszeitung“, deren Erscheinen am Montag von der Zensur verboten wurde, erscheint seit Donnerstag morgen wieder. Auch ihr Marine-Mitarbeiter, der das Verbot hervorgerufen hatte, hat seine Mitarbeiter, wie aus der neuesten Nummer ersichtlich ist, aufrechterhalten. —

Verurteilung auf der Heimreise. Staatssekretär Dernburg teilte in einer an Lord des Dampfers „Vergensford“ abgegebenen und am Donnerstag in Berlin eingetroffenen Depesche mit, daß er vermutlich Sonntag abend in Berlin sein werde. —

Die Serben in Durazzo. Nach Meldungen aus Rom besetzten die Serben Durazzo. Esab-Bajda ist nach Italien geflohen. Die Montenegroer besetzten die Höhen des Taraboch vor Stutari; andre Abteilungen sind auf dem Wege nach Stutari. —

Zensur in Ungarn. Das im „Agrarier Tagblatt“ veröffentlichte Telegramm des kroatischen Landtags weist folgende weiche Rede auf, darunter die ganze Rede eines Abgeordneten. Zwei weiche Rede sind in der Rede des Banus (Vizekönig), dessen Beamte die Zensur ausüben! —

Nördlich des Dniestr vorwärts.

W. S. B. Großes Hauptquartier, 25. Juni 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Nahkampf südlich von Souchez erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre. Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die Labyrinthstellung wurden abgeschlagen.

Im Westrande der Argonnen brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgehobene neue Stellung unter schweren Verlusten zusammen. Im Nachstoß entriffen wir dem Feinde noch einen Graben mit zwei Blockhäusern. Drei weitere Maschinengewehre und drei Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Auf den Maas Höhen scheiterten die westlich der Tranchee angelegten französischen Angriffe vollkommen. Westlich der Tranchee eroberten wir einen vom Feinde zähe verteidigten Verbindungsgraben zurück.

Bei Leintrey östlich von Elineville wurden kleine feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das vorgestern eroberte Dorf Ropaczyska wurde wieder geräumt. Südöstlich Chorzele in der Nähe des Dorfes Stegna drangen unsere Truppen nach hartnäckigem Nahkampf in einen Seil der feindlichen Linien ein und setzten sich darin fest.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen des Generalobersten v. Woehrlich haben in der Verfolgung das Waldgebiet südlich Iza durchschritten.

Die Lage bei den Armeen des Feldmarschalls v. Mackensen ist im wesentlichen unverändert.

Nordwestlich von Halicz mußten Teile der Armee des Generals v. Linfingen vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei Martinow auf das Südufer des Dniestr zurückgenommen werden. Weiter stromauf sind wir im fortschreitendem Angriff; der linke Flügel der Armee steht bei Chodorow. Oberste Seeresleitung.

Sonnabend

Sonntag

Montag

Dienstag

Die Höchstleistung

unsrer

95

Pfennig-Tage

- Helvetiaseide 95
alle Farben Meter
- 100 Zigaretten 95
mit Goldmundstück
- 1 Stück Madapolam-Stickerei 95
1/2 Meter
- Holzschuhleisten 95
alle Größen Paar
- 1 Rucksack 95
mit Kupertasche
- Badelaken 95
50x100, Kränzelstoff
- Hutblumen 95
zum Ausstechen großes Bund
- Kaffeedecken 95
Dr. u. ohne Franje St.
- Damen-Ripskragen 95
mit handgefäht. Erde
- 8 Rollen Klosett-papier Ideal 95
- 10 Stück Ledertücher 95
mit...
- 4 Meter Küchenkanne mit fertig gefähter Kante 95
- Knabenhosen 95
mit Leibchen Größe 1-6 Stück
- 1 Künstlerdecke 95
weiß- und lichtecht
- 1 Riesenposten Schallplatten 95
doppelt, 25 cm Durchmesser

- 1 große Markttasche 95
mit oder ohne Leder
- 10 Gabeln 95
mit Holzgriff
- 1 Wäscheleine 95
ca. 30 Meter lang
- 1 Handturkhalter 95
mit 4 Bevelan-schildern
- 1 Emaillewanne 95
oval, 30 cm
- 1 Emaille-Teig-schüssel 95
36cm, groß oder klein
- Emaille-Wasser-kessel 95
3 Ausstichen Stück
- 12 Speiseteller 95
gerippt od. feston-jetzt
- 1 große Wasserkanne 95
3 Ausstichen Stück
- 1 großes Waschbecken 95
vom Service Stück
- 6 Speiseteller 95
mit Goldrand
- 1 große Terrine 95
mit Leder
- 1 Emaille-Milch-kanne 95
3 bis 4 Liter Inhalt
- 10 Küchen-messer 95
fein Stahl
- 1 Kaisertablett 95
mit Spruch
- 1 Musterkollektion Künstlerlischdecken 95
bunt bedruckt 50% unter Preis

- Strümpfe:**
- Damen-Strümpfe, schwarz u. braun, veräht, natl. 2 Pa. 95
 - Damen-Strümpfe, la. Blot, gl. u. durchs., veräht, Hochst. 95
 - Herren-Socken, nachlos, gran 3 Paar 95
 - Herren-Socken, nachlos, veräht, 2 Paar 95
 - Dam.-Handsch., reine Seide, halbl., schwarz, weiß, farb. 95
- Lederwaren**
- Herren- u. Dam.-Portemonn. i. veräht. Kunst. L. b. 1.55 jetzt 95
 - Brieftasch. u. Zigarettenbehält. Leder imit. i. Ausstichen 95
 - Zigarettenbehälter, fein verähtelt, zum Ausstichen 95
 - Leder-Abraumbänder für Herren in allen Größen 95
 - Hoch- oder Stufenabeln in verschied. Ausführ. 95

- Taschentücher**
- Gewichte Batisttaschentücher 4 Stück 95
 - Bunte Herren-Taschentücher extra groß 2 od. 4 Stück 95
 - Weiche Batist-Hohlfäule-Taschentücher, 4, 6 od. 10 St. 95
 - Damen-Tücher mit bunter Kante 6 Stück 95
 - Kinder-Taschentücher 6 oder 12 Stück 95
- Herren-Artikel**
- Herren- u. Knaben-Sport- u. Abeger-mützen 1 jetzt 95
 - 1 Pöten bunte Garnituren, Verband u. Manichetten 95
 - 1 Pöten Marockenumhän-gen, weiß far. m. Schweiß 95
 - Westengürtel, blau wein ge-tupft oder schwarz 95
 - St. Post. Selbstbind. od. Regattes 2, 3 od. 4 Stück 95

- Gardinenlager**
- 2 oder 3 Meter Kongressstoff 95
 - 3 oder 4 Meter Tüll- u. Witzengestoff 95
 - 1 geneigte Gobelin-Riffen-platte mit Satinrückwand 95
 - 1 mit. Bouclé-Beitvorlage 95
 - Kinderwagen-Steppdecke in vielen Farben 95
- Schürzen**
- Kind.-Schürz. i. weiß geft. u. blau weiß gefäht. m. Bes. 95
 - Dam.-Blusen-schürz. a. geft. u. bunten Stoffen, m. Bel. 95
 - Tandelschürzen mit Träger aus natürlichem Seid. 95
 - Knaben-Mittelschürzen in veräht. Ausfüh., 45-55 cm 95
 - Krautkörbe a. gr. Dreif. m. u. ohne Spiralfang 95

- Weißwaren**
- 1 Batistweide mit Falten-fragen 95
 - 1 Kieler Garnitur, marine Matrosentrag, m. Blausch. 95
 - 1 eleg. Glasbatist-Suare-tragen mit Hochfaum 95
 - 4 oder 7 Meter reines, ge-webte Spitze, 6-7 cm breit 95
 - 2 Stickeri-Bettdecken 95
- Handarbeiten**
- 1 Pöten Beisenbehänge, vor oder blau beise 95
 - 1 Pöten, handgefäht. i. Zählst. od. Rüche, geft. od. vert. geft. 95
 - 1 Pöten Riffen, Vord- oder Kuchelzugschmückung 95
 - 1 Pöten gezeichnete Kaffeemühen, drei- od. vierteilig 95
 - Bettmandschonen, Nida, weiß, gr. od. creme, geft. 95

- Wäsche**
- Damen-Banden, Kschel. u. Bordenchluss 95
 - Nachtladen, Vorchent und Sommerstoff, m. Vangelle 95
 - Dam. Reintleid, Nise oder Bündchen, m. breit. Stid. 95
 - 1 Pöten Damen-Unterhosen 1 oder 2 Stück 95
 - Badetrisots, marine 180-95 cm lang 95
- Trikotagen**
- Damen-Schlupfosen in verschiednen Farben 95
 - Herren- und Damen-Malo-jacken 95
 - Herren-Megjaden 95
 - Knaben-Zweiteil-Anzug-Hose und Sweater 95
 - Damen-Unterhosen, weiß gewebt 95

- Haushalt-Artikel**
- 1 Pöten Eimer, grau oder braun, 35 cm 95
 - 1 Emaille-Schmorlopf, mit Leder, 24 cm 95
 - 1 Pöten Schüssel, edig, jetzt 95
 - 1 Würstchenkasten, mit Leder 95
 - 1 großer Vakuumfäbel 95
 - 1 Küchentagere, eichenartig lackiert 95
 - 1 Fußbalm, extra groß 95
 - Eine dreifache Nudelholz-Garnitur 95
 - 1 Plättbrett, gut gewolft 95
 - 1 Topfbrett, Hartholz, 50 cm lang 95
 - 1 großer Korb, mit oder ohne Leder 95
 - 1 große Kaffeekanne, weiß oder bunt 95
 - 1 Weich- und 1 Kleiderbürste zusammen 95
 - 1 Kaffeemühle, mit Prima geschmiedeten Mahlwerk 95
 - 2 Alaun-Glöfchel, mit Sta-berung 95
 - 1 Kopfbürsten, mit langem poliertem Stiel 95

Nur heute Sonnabend:
Besonders billige Tagesangebote!

1 Patete	28	Eisbonbons 1/4 Pfund	20	Lebona durckstüpfende Tabletten, Rolle	20
Blitzblank-Schneerpulver	12	Eiszucker sehr erweichend 3 Tafeln	25	Schokoladen-Wellen 6 Streifen	30
3 Pakete Waschblau	48	Gemischtes Konfekt 1/4 Pfund	18	Dr. Fellers Pudding-Pulver Paket	10
Bayrum oder Franz-branntwein, Flasche	10	Kölner Würfelbonbons 1/4 Pfund	15	Zarotti Mandel-Schokolade Tafel	25
3 Mappen Heftpflaster	48	Dr. Oetkers Backpulver Paket	10	Hühner-Bouillonwürfel 10 Stück	40
Klettenwurzelöl Flasche	22	Oelsardinen 1 Dose	39	Bouillon-Würfel Hausmarke, 10 Stück	28
Topfreiniger 1 Stück	75	Volkskeks 1/2 Pfund	58	Konkurrenz-Bouillonwürf. 25 Stück	45
Rasierapparate mit Messer 1.15	65	Gelee-Himbeeren 1/4 Pfund	20	Himbeersaft 1 Flasche	48

- Schreibwaren**
- 1 extra großes Postkarten-album i. 200 od. 500 Kart. 95
 - 100 Billetbogen, mit oder ohne Linien, und 100 passende Umschläge 95
 - 200 Oklav-Briefbogen, kar-riert oder liniert 95
 - 1 extra großes Kochbuch, von Henriette Davidis, eleg. geb. 12 Schulhefte, jede gewünschte Miniatur, und 1 Schachtel Schreibfedern, ca. 120 Stück 95
 - 1 Briefwaage, tabellos wieg., bis 250 g trag. 95
- Bänder**
- 1 Pöten reinseid. Taftband, neue Farb., 15cm br. 100m 95
 - 1 Pöten Chinsband, hell und dunkle Muster, 11 cm breit, 1 oder 1/2 Meter 95
 - 1 Pöten reinseidenes Taft- oder Lymneband, 11 cm breit 95
 - 1 großer Pöten reinseidene Taftbänder in vielen Farben 8 cm breit, 2 1/2 Mtr. 95
 - 5/2 cm breit, 3 1/2 Mtr. 95
 - 1 1/2 cm breit 5 Meter 95
 - 2 1/2 cm breit 8 Meter 95

- Seifenlager**
- 3 gr. 21. echte Olivenmilchseife 95
 - 8 Stück feinste Blumenseife 95
 - 6 Stück Glycerinseife 95
 - 6 Rollen Klebseifenpapier 95
 - 8 Stück echte Olivenmilchseife 95
 - 6 Stück Seifenkerzen 3 Stück 95
- 1 Pöten Trichterlampe, 95**
- Gewinn, von Maschiner 95
 - 1 elegante Tischmaniküre 95
 - 1 elegante Nagelmaniküre 95
 - 1 eleg. Kartenzähler mit Reißer 95
 - 1 eleg. Bücherzahn, Kleider- u. Rockbürste zusammen 95
 - 1 Hand- oder Tischspiegel, weiß getönt 95
 - Einschleiermonteur in Nieschülle 1.45

Einfach-Konvart Harmonia verziert u. verziert, mit Glasstrag, und Klamm. 12.50 8.50 **6.50**

Nur heute Sonnabend
1 Pöten
Emaille-Schmortöpfe
grau und braun, 20 cm
Stück **65**

Große
Schlangen-Schnitzgürten
Stück 30 25
und 2 Stück 39

Dam.-Blusen, halstr. od. mod. Streif., i. all. Gr. 95

1 Pöten Modokant. schwarz, Satin. 95

1 Pöten Unterröcke, ge-fäht und einfarbig 95

3 Sonderposten Käntler-gardinen, 2 Schals, 1 Quer-beding, Post. 1 2 3 Garnitur 3.95 6.95 8.50

Große Posten
Weisse Batist-Blusen
mit reichen Stickerei- und Ziigen-Einlagen - nur neue Formen - **95**

- Spielwaren**
- 1 großer Dackel auf 95
 - 1 extra großes Schiff Emden m. Uhrwerk, hin- u. zurücklaufend 95
 - 1 großes Baby gefleidet, mit Stimme 95
 - 1 großes Automobil zum Ausstichen 95
 - 1 extra große Kanone Bi-ba-bo, Russen, Eng-länder, Franzosen Stück 95
 - 100 Rundtücher, 1 Tisch-läufer, Nationalflagg., Krepppapier 95

- Graue Schmortöpfe 95**
- 1 Ruderholz, 1 Reibecke u. 1 Zischlöcher, Aborn zusammen 95
 - 1 Sonderposten Unter-taillen mit breit. Stid-reizern, Einlagen 1.25 48
 - 1 Sonderposten Stickeri-Wagendecken jetzt Stück 2.75 1.95

- Sämtl. Damen-, Herren- u. Kinder-Strohhüte**
jetzt für die Hälfte des jetzigen Preises.

- 1 Pöten gut bezogene Plättbretter 1.65
25x150 Stück
- Stid. Röde, wunderföhn verarb., darant. m. ganz br. Stickeri 4.75 8.95
- 1 Spülbürsten-garnitur, 5 teilig 95

- 1 Emailleimer Wert 2.00, 3. Ausstichen 1.38
- Damen-Rhantafelbenden m. Stickerien u. Band-durchzug St. 3.50 2.75
- 1 Sonderposten Steppdecken mit guter Füllung 4.50

- 1 extra-große Weichblech 95
- Damen-Kniebündel, neue Form, u. kristall. Verarbeitung 3.50 2.45 1.95

Warenhaus Raphael Wittkowski.

Was der Krieg bringt.

Das Volkslied.

Die Sangesfreude wurzelt tief im deutschen Volke. Auf dem Marsche, im Schützengraben wie am Grabe gefallener Kameraden: überall erklingen Weisen. In all dem Jammer sucht das Gemüt des Deutschen im Gesang, in der Musik Erholung. Und gerade jetzt, wo draußen die Natur trotz des blutigen Werdens in aller Schönheit erwacht ist, wo alte Bande zerrissen und neue geknüpft wurden, regt sich wieder unter den Sängern. Mitten in dem grauen Kriegsgelümmel beginnt die Sehnsucht nach ihrer alten Liebe, dem Gesang, wieder mächtig zu werden. Das zeigen folgende Briefe, die wir der Breslauer „Volkswacht“ entnehmen:

Sorch, die alten Eichen rauschen.

Es war Anfang Mai, als wir vor . . . lagen, und eines Nachmittags alarmiert wurden, um weiter vor zu marschieren. Gegen 9 Uhr abends trafen wir dann in . . . unserm neuen Quartier, ein, und hörte ich schon von weitem Gesang, bekannte Melodien schlugen an mein Ohr und näher rangelommen glaubte ich zu träumen, als ich das schöne Lied „Sorch, die alten Eichen rauschen“ von einem gut geschulten Doppelquartett hörte.

Ich bin nicht weich, aber dabei rannen mir doch die Tränen herunter und ich glaube, so hab ich lange nicht geweint. Nachdem ich nun mein Quartier (ein Bund Stroh in einer zerlöschten Scheune) aufgesucht, ging ich trotz Verbots noch die Sängere ausfinden, und erfuhr, daß es eine Sanitätskompanie, alles Rheinländer und 17 Sängere aus dem Düsseldorf Arbeiter-Gesangverein Freiheit waren, welche schon seit August eingezogen und sich so die Abende verließen. Nachdem noch auf mein Bitten der „Welkenfriede“ unter allgemeinem Beifall aller Kerzle und Offiziere gesungen, trennten wir uns und sahen uns nicht mehr wieder.

Noch am frühen Morgen wurden wir und mit uns die ganze Division zurückgezogen und per Bahn weiter nördlich transportiert an die äußerst gefährdete Strecke . . . und . . . wo die Franzosen und Engländer mit einer achtsachen Uebermacht einen Durchbruch versuchten, der ihnen auch teilweise gelang, von uns aber nach verzweifeltten Ringen und unter großen Opfern beiderseitig wieder zurückgeschlagen wurde.

Teurer Freund, du bist nicht mehr.

Nachdem wir etappenweise vorgezogen, kamen wir auch nach dem inzwischenden von Franzosen geäuberten und von uns eingenommenen . . . Hier wüthet noch der Kampf. . . . Es waren unsere Pferde auf das äußerste gefährdet, und deshalb mußten wir wieder zurück . . . Das war am zweiten Feiertag. Am Nachmittage war Ruhe; wir gingen den Ort besichtigen, hauptsächlich den Friedhof, auf welchen schon 1870 viele deutsche Krieger beerdigt wurden, und jetzt von den letzten Kämpfen schon mehrere hundert zur letzten Ruhe gebettet wurden.

Hier war ich wieder Zeuge eines unvergeßlichen Augenblicks, denn gerade wurden Offiziere und Mannschaften einge-

fahrt und beerdigt, die Offiziere allein, die Mannschaften immer drei übereinander und 20 bis 25 nebeneinander, alle in roh geglätteten Särgen.

Als nun alle beigelegt waren, begann plötzlich aus der Mitte der begleitenden Soldaten ein Chor das bekannte „Teurer Freund, du bist nicht mehr.“

Alle Augen waren naß, selbst den anwesenden Franzosen rannen die Tränen runter. Verstanden sie auch nicht den Text, so hat doch der Gesang, die Melodie, es vermocht, sich in diesem Augenblick mit uns eins zu fühlen. Was Kanonendonner nicht vermochte, „die Nacht des Gefangs“ hat es vermocht. —

Saft gegen Verwundete.

Im Hofgarten zu Baireuth, so schreibt ein Leser der „Frank. Volkstribüne“, gab kürzlich die Erprobung der 7. Infanterie-Regiments die Staudmusik. Da hatte sich in der prächtigen Anlage auch eine Anzahl verwundeter Krieger eingefunden, um den Tönen der Kapelle zu lauschen. Vier der Feldbraven kamen aus der Augenheilklinik. Sie führten einen ihrer Kameraden an der Hand und schritten bedächtig einher. Das befiel, daß jener die Schönheiten der Natur nicht mehr sehen konnte. Ein Geheiß hatte ihn seines Augenlichtes beraubt. Aber die zarten Klänge der Musik schienen in sein dunkles Innere einige ermutigende Augenblicke hineinzutragen, und gleichsam wie zur Uebung, das fehlende Augenlicht durch ein verächtliches Gefühl zu ersetzen zu versuchen, erklärte er seinen Kameraden, an welcher Stelle sich die einzelnen Instrumente befinden. „Hier die S-Trompete, da die Posaune, dort das Horn, daneben die Klarinette und hier die Fagotte“, sagt der junge Krieger in seinem sächsischen Dialekt zu seinen Begleitern.

„Ach, der ist blind!“ flüchelt es neben mir, aber so feige, daß es der seines Augenlichts beraubte Krieger nicht hören konnte. Es waren einige Frauen, die so sprachen. Sie gehörten nicht den oberen Klassen an, vielleicht waren sie aus dem mittleren Bürgertum. Ich freue mich, daß sie sich dem Verwundeten gegenüber so schonend benahmen. Sie beklagten ihn nicht und machten ihm dadurch sein Los nicht noch schwerer. Aber sie hatten ein reges Mitleid. Eine Sammlung unter ihnen im stillen hatte ein reiches Ergebnis. Den Ertrag gaben sie einem seiner Kameraden.

Nicht alle Leute benehmen sich den Verwundeten gegenüber so und mancher verletzte Krieger empfindet es bitter, wenn er durch Neugierde belästigt, ausgefragt und bedauert wird. —

Soldatensprache im Felde.

Die ungenüßliche Granate benennt der deutsche Soldatennarr mit einer milderen Umschreibung „Die Schwarze“. Gänzlich unmissverständlich wäre es an der Front, etwa zu sagen, daß die feindliche Artillerie schüsse — sie „funkt!“ natürlich immer nur. Und wenn sie es auch noch so grob treibt, so lassen wir uns höchstens herab, zuzugeben, daß sie unsre Stellung mit Granaten „belegt“. Sehr drastisch ist der Ausdruck, den namentlich die Flieger von sich selber anwenden, daß ihnen nämlich bei ihrer Fahrt der Feind „ein Schrapnell vor die Schnauze gelegt habe“. Wenn das Geschick des Feindes gar zu lebhaft wird, so sagt man wohl: „Die Luft wird dick“. Einen noch stärkeren Grad dieses nicht ganz gemüthlichen Zustandes bezeichnet der kurze, aber sehr bildkräftige Ausdruck „Es stinkt!“ Womit man übrigens auch die gesamte militärische Lage bezeichnen kann. Wenn diese aber an einer Stelle einmal kritisch werden sollte, so nennt man das freundlich ein „Schlamassel“.

Weiß man einen feindlichen Infanterieangriff zurück, so heißt das, einen Angriff „abgeschworen“. Haben wir einen kleinen Teilerfolg beim Stellungskrieg, so drücken wir das dadurch aus, daß wir sagen, wir hätten dem Gegner einen „Straben abgequetst“. Wenn der Feind zurückweicht, so wird dies von dem Erzähler mit Vorliebe ausgedrückt mit den Worten, der Gegner sei „ausgerissen wie Schafleder“. Bisweilen freilich, erzählt Paul Grabein im „Berliner Tageblatt“, kommt es auch vor, namentlich wenn eine noch unerfahrene Truppe vom Marsch aus ins Gefecht geht, daß einer oder andere, der gerade kein besonderer Held ist, plötzlich süßkrank wird oder sonst eine bringende Abhaltung hat. Dann sagt man von ihm wohl umschreibend: „Er baut ab“, und spricht demgemäß auch von den „Abbauern“. Den Funkenbrand, der die Meldungen von anderen Teilen der Front und vom ganzen Schauplatz des Weltkriegs übermitteln, nennt man in gutmüthiger Anulung gern den „Kunsterdienst“, und die von der Etappe kommenden, nicht übermäßig geachteten Gerichte belegt man mit dem schönen Namen „Märchenparole“.

Etwas barockhaft spricht man vom Generalkommando des Korps und dem Getriebe des hohen Stabes barocklich als vom dem „Korps-simel“. Ähnlich geht es mit dem großen Generalstab, der in der Frontsprache immer nur die „Bude“ genannt wird, wofür sich aber doch immer der heimliche Respekt verbirgt. Eine große Rolle spielt endlich im Felde das „Aufstuen“. Man tut da alles Erdentliche auf, zum Beispiel ein gutes Quartier, einen Weinteller und alle möglichen andern Dinge, die dem Feldsoldaten begehrenswert sind. —

Verlustliste Nr. 255.

Von Regimentern aus unserm Bezirk weiß das Inhaltsverzeichnis auf: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 165, Feldartillerie-Regiment Nr. 75. Ferner enthält die Liste noch Verluste der kaiserlichen Schutztruppen. —

Verlustliste Nr. 256.

Von Regimentern aus unserm Bezirk weiß das Inhaltsverzeichnis auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66 und Feldartillerie-Regiment Nr. 4

In Altenhagen . . .

Roman von Ottomar Entling.

(11. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Ich möchte mal was vorbringen!“ tönte es unten vom Tisch herauf.

„Pfeifenbruder Jahning hat das Wort.“

„Ja, liebe Brüder —“, da stand Klempner Jahning und stützte sich auf seine Pfeife, „Kranz stützen? Hab ich nichts dagegen. Ehre muß sein, und wir alle wollen noch mal Kränze kriegen. Aber: was kosten Kränze? Geld kosten sie, und was muß man darum tun? Man muß dafür sorgen, daß unsre verbliebenen Brüder und Mitbürgerinnen wenigstens was davon haben. Und was haben sie von einem Kranz aus Grünzeug? Nicht so viel! Liegt jetzt schon auf dem Dingerhaufen. Und ich? Bin ich nicht Klempner? Ja. Tu ich was für meine Mitmenschen? Ja. Wieso? Na, ich hab mir einfach eine Kollektion Kränze aus Feinblech kommen lassen. Eisenblätter, echt lackiert, und Zierrosen dazwischen, ordentlich innen mit Goldbronze. Die werden nicht weck. Solche Kränze müssen überall liegen. Die brauchen jedes Jahr bloß neu angestrichen zu werden. Da freut sich die liebe tote Seele darüber, und die Lebendigen haben nicht nötig, immer den Moder von den Gräbern zu harken. Auf unserm Kirchhof wird es nicht eher ordentlich aussehen, als bis der Grünkraut verboten ist und lauter Blechkranze da liegen. Darum: nächstes Mal, wenn einer von uns aus seine letzte Ehre haben soll, dann laßt den Klempner gefälligst auch mal leben!“

Die Glöckchen himmelten, die Rauchwolken zogen lebhaft über den Köpfen der Brüder hin und her, und es war ein Gemurmel zu hören: „Sehr richtig. Stimmt. Bruder Jahning heßt recht.“

Aber keinem Sachwalter bleibt der Widersacher erspart. Schon hatte sich eifrig und ohne die Hammerschläge des Oberpfeifenbruders zu beachten, Bruder Dahl aufgerichtet: „So? Und wir Gärtner? Wo bleiben wir? Was meint Bruder Jahning wohl? Wir können verhungern, nicht wahr? Wenn er bloß seine Bleckdinger los wird. Worauf kommt es beim Begräbnis an? frag ich. Auf das Gemüt, liebe Brüder, ganz allein auf das Gemüt. Und wo steckt nun das Gemüt? Steckt das in solchem künstlichen Stück Blech, und wenn es noch so schön anlackiert und

bronziert ist, oder steckt das in der natürlichen Natur, die wir in unsern Gärten haben? Weiter sag ich nichts. Aber für Bruder Jahning seine Bruderliebe dank ich. Die ist auch von Wech!“

„Und Bruder Dahl redet hier, mit Erlaubnis gesagt, nichts als Kohl!“ rief der Klempner.

Es gab eine große Erregung. Sturm, Sturm läuteten die Glöcklein, die Qualmwolken rasten nur so durch die Luft dahin, die Troddeln an den Fesseln hüpfen auf und nieder, und das Gemurmel war ein dumpfes Donnerrollen. Die meisten Brüder aber, das ließ sich wohl merken, standen jetzt auf Gärtner Dahls Seite und waren für die unverfälschte Natur.

„Abstinenz!“ meinte Bruder Siedenschnur, der Faktor vom Altenhagener Wochenblatt. Der kannte das. Bloß reich Schluß; damit kam man immer am weitesten. Allein diesmal dauerte es doch recht lange, ehe Ruhe eintrat, und zuletzt einigte man sich denn auf einen Vorschlag des Pfeifenbruders Meyners hin. Der war Gutwacher, und weil er so viel mit den edelsten Teifen seiner Mitbürger umging, hatte sich ihm etwas von all der Weisheit mitgeteilt, die hinter den Altenhagener Stürnen wohnt. Man beschloß also auf seinen Antrag hin: jeder Pfeifenbruder sollte in seinem Testament angeben, ob er einen Blechkranz oder einen von natürlichem Grün bekommen wollte. Und wenn in der Stadt irgendeine Perion erkrankte, für die eine Kranzspende in Betracht gezogen werden mußte, dann sollte sich alsbald eine Deputation des Pfeifenklubs aufmachen und den Wunsch des Kranken erfragen, ob er nach seinem seligen Ende lieber ein dauerndes Zeichen der Ehrung auf seinem Grabe jäh, oder ob ihm mit einem gewöhnlichen Kranze besser gedient sei. Die Preise für beide Spenden sollten gleich sein, aber für das nach einiger Zeit notwendig werdende Neulackieren eines Blechkranzes kam die „Friedensspeife“ nicht auf.

Das war so gerecht, wie ein Pfeifenklub auf Gottes Erdboden es überhaupt nur sein kann.

Lieblich künnten die Glöcklein, und die Rauchschwaden wanderten über den Tisch hin, wie das leichte Gewölke an einem Sommerabend. Die Klunker an den Fesseln sanken träumerisch herab, und das Gemurmel war behaglich und frei von allem Murren. —

„Buntt zehn.“ sagte der Oberpfeifenbruder. „Stadtverordnetenwahlen.“

Es trat auf einmal Stille, ja man konnte beinahe sagen: Schwüle ein. Jeder erwartete große Dinge. Denn wahrhaftig: es war nicht leicht, aus all den vortrefflichen und weitschauenden Männern hier gerade den auszuwählen, der der „Friedensspeife“ als Stadtverordneten-Kandidat am meisten Ehre machte und der auch — wofür ihn denn das allgemeine Vertrauen der Bürgerschaft aufs Rathaus sandte — der Stadt Bestes am besten verwalten würde. Ja, das wäre eine lange Beratung geworden, und die Reden wären so vorsichtig um die Entscheidung herumgeschlichen wie die Käselein um den heißen Brei, wenn nicht der dicke kleine Zimmermeister Schade Mot gleich das Wort ergriffen und als ein zweiter Alexander von Mazedonien den Knoten durchhauen hätte, dieweil es zu unumtändlich war, ihn erst zu lösen.

„Ich weiß es wohl, meine lieben Pfeifenbrüder,“ sagte Schade Mot, „daß sich jeder von uns — alle, wie wir hier sitzen und raffen — für den rechten und notwendigen Mann hält, um in das Rathaus einzuziehen. Denn außer der Ehre ist da auch sonst immer noch ein bißchen was zu finden.“

„Hu, hu,“ räusperten sich die Pfeifenbrüder, und das Ringeln der Glöcklein war gleichsam unwillig und schamhaft.

„Macht mir keinen blauen Dunst vor,“ fuhr Schade Mot fort und verschleuderte mit der Hand die Rauchwolken, die sich um ihn herum aufstürmten, „ich kenne uns Brüder. Aber was hat es für Zweck, wenn wir jetzt einen kleinen Handwerker oder Arbeiter aufstellen? Da kräft kein Gahn danach, und meine „Friedensspeife“ blamiert sich bloß in Altenhagen. Nein! Wir brauchen einen, der was zu sagen hat, liebe Brüder, und darum duckt man alle eure geehrten Herzenswünsche fein unter Wasser und denkt nicht daran, daß ihr schön fett gedruckt auf den Kandidatenlisten im Wochenblatt zu lesen sein wollt. Einzig und allein da oben am Tisch — Schade Mot wies auf den Oberpfeifenbruder hin, der das grämlichste Gesicht von der Welt zog — „da sitzt unser Mann! Procurist bei Münze Klaren, liebe Brüder, das hat Sang und Klang, und jetzt erst recht, wo der junge Mensch aus Ruder kommt, der von nichts was versteht. Unser lieber Oberpfeifenbruder ist die einzige Stütze im Geschäft. Deshalb: nun man nicht erst lange herumgedruckt, sondern einfach: Winkt! Unser Herr Kandidat Knif Niesewand soll leben, hoch!“

(Fortsetzung folgt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

114. Sitzung.

Berlin, 24. Juni, vormittags 11 Uhr.

Der Bericht der Budgetkommission über die Kriegswirtschaftlichen Fragen wird fortgesetzt.

Abg. Frhr. v. Zebitz und Reutisch erstattet den letzten Bericht betreffend die Verhandlungen über Eisenbahnen. Zur wirtschaftlichen Hebung Eisenbahnen nach dem Kriege hat die Kommission als dringend notwendig bezeichnet den Ausbau der Eisenbahnen und den Bau des Ostkanals. (Beifall.)

Stellvertreter des Ministerpräsidenten Dr. Delbrück: Die Meinungsverschiedenheiten in der Kommission waren sehr gering. Am ersten ist die Einigkeit zum Ausdruck gekommen bei der Frage der Wiederherstellung der schwer heimgegangenen Provinz Eisenbahnen. Wir waren uns in der Kommission darüber einig, daß die getroffenen Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung, abgesehen von ungewollten und unerwünschten Begleiterscheinungen, doch zu einem vollen Erfolg geführt haben.

Wir haben Brotkorn

nicht nur bis zum Schluß des Erntejahres, sondern wir konnten sogar die Mehlpreise ermäßigen in einer Zeit, wo im Ausland das Gegenteil zu beobachten war. Wir haben so viel Brotkorn, daß wir eine anständige Mejerie in das neue Erntejahr hinübernehmen und daß wir gegen alle Zwischenfälle gesichert sind, die uns etwa durch Störung der Ernte infolge von Witterungs- und ähnlichen Verhältnissen erwachsen können. (Beifall.) Die, wie sich nun herausgestellt hat, überreichlichen Kartoffelvorräte ermöglichen uns auch eine erhebliche Mejerie von Kartoffelprodukten in das neue Jahr hinüberzunehmen, die uns bei der Erzeugung des Getreides und als Futtermittel wertvolle Dienste leisten können. Es bestand volle Übereinstimmung darüber, daß im nächsten Erntejahr nach denselben Grundrissen gewirtschaftet werden soll wie in diesem. Wir wollen bleiben bei Höchstpreisen, bei der Weichlagnahme, bei der Regulierung und Kontrolle nicht nur auf dem Gebiet des Brotgetreides, sondern auch auf dem der Futtermittel. Wir können der sichern Überzeugung sein, daß uns im nächsten Jahre die Versorgung des Volkes mit Brotgetreide erst recht gelingen wird, nachdem es uns in so glänzender Weise in diesem Jahre unter schwierigeren Verhältnissen und ohne jede Erfahrung möglich war. Es muß das gesagt werden, weil es in der Welt Stellen gibt, die die Debetseite in unserem wirtschaftlichen Kriege härter betonen als die Kreditseite. Wir wollen deshalb vor aller Welt noch einmal den Erfolg feststellen, den wir auf dem Gebiet des Wirtschaftskrieges errungen haben, und wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß wir auch im weiteren Jahre diesen Wirtschaftskrieg führen können. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Wiemer (Fortf. v. 23.) betont die Ehrenpflicht des Vaterlandes, für die Familien der Gefallenen, Einzelne Versorgungsverbände haben ihre Pflicht nicht erfüllt. Der Hausbesitz muß vor einer dauernden Erschütterung seiner Existenz geschützt werden. Die Kriegs-Getreidegesellschaft ist glänzend gerichtet. Hoffentlich bleibt auch bei der weiteren Regelung der Volksernährung jeglicher Partikularismus ausgeschaltet. Zurückweisen müssen wir das Verlangen des Landwirtschaftsrats, die Entscheidung in die Hände der Produzenten zu legen. Wer in Kriegzeiten

Sich an Lebensmittelpreisen bereichern

will, verflucht sich an der Allgemeinheit. Die Futtermittel müssen verbilligt werden. Der Landwirtschaftsminister hat den Mißständen nicht abhelfen können, hoffentlich schließen sich seine Unterbeamten dem nicht an. Wir alle wollen einen baldigen Frieden, aber wir alle sind entschlossen, auszuhalten und durchzuhalten, komme, was kommen mag.

Zu dem Streik in der Sozialdemokratie meine ich, daß die Mehrheit der Partei auf der Seite Hugo Heimemanns steht, der in den „Sozialistischen Monatsheften“ geschrieben hat, daß kein Deutscher den Ruf „Die Waffen nieder“ erheben wird, bevor die Gegner anerkennen, daß uns die Ausnutzung unserer wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte nicht verboten werden darf. Abg. Dr. Liebknecht: Wir sind ganz anderer Ansicht! Trotzdem sind wir der Überzeugung, daß Heimemann die Mehrheit hinter sich hat. (Abg. Liebknecht: Abwarten!) Die Einmütigkeit des Volkes ist eins der wesentlichsten Mittel, um unsere Bestrebungen durchzuführen. (Abg. Liebknecht: Kapitalistische Interessen! — Anruhe rechts, Anruhe links!) In der Einmütigkeit liegt die Sicherheit gegen die Wiederkehr solcher freventlichen Heberfälle. (Lebhafte Beifall links. Abg. Liebknecht: Die Waffen wollen den Frieden!)

Abg. Braun (Soz.):

Der Getreideüberschuß ist ein erfreulicher Erfolg der getroffenen Organisation. Der Hunger als äußerer Feind ist wieder zurückgeschlagen, aber immer gefährlicher tritt ein neuer innerer Feind auf, der Lebensmittelpreiser, der am Marke des Volkes zehrt. Es genügt nicht, daß wir die notwendigen Lebensmittel in hinreichender Weise sicherstellen und sie verteilen, sondern sie müssen auch zu erschwinglichen Preisen erlangbar sein. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.)

Das Volk leidet schwer

unter der gewaltigen Teuerung. So vorzüglich die militärische Mobilisierung funktioniert, so sehr hat die wirtschaftliche Mobilisierung im Kampfe gegen die Spekulation und Preistreiberieit versagt. Die schamlose Bereicherung durch rücksichtslose Preistreiberieit, die sofort nach Kriegsausbruch einsetzte, gehört zu den schmerzlichen Säuren in der Geschichte des ersten Kriegsjahrs. Sofort nach Kriegsbeginn hat unser Parteivorstand und die Generalkommission der Gewerkschaften der deutschen Regierung die notwendigen Maßnahmen bezeichnet, um der Hund der Landwirte bei den ... Regierung aber blieb ...

dem Volke Millionen aus der Tasche gezogen

und sie gewissenlosen Spekulanten zugewiesen. Später wurden dem die Höchstpreise auf Grund der veranordneten Preistreiberieit ...

Die Kartoffelversorgung war ein Standa, zuerst hatten wir eine Kartoffelnot, und heute müssen möglichst viele Kartoffeln gegessen werden, und dabei verderben nach tausend Zentner, aus denen man früher viele hungerrnde Familien hätte sättigen können. Und was für ein Preiswucher wurde auch hier getrieben! Erst als die Zeit kam, wo die Kartoffeln keinen, es erdienen auf einmal ungeheure Mengen Kartoffeln auf dem Markt. Aus all diesen Vorgängen sollte die Regierung schlussfolgern, daß alle notwendigen Lehren ziehen, damit diese Wucherpraktiken nicht mit in das neue Erntejahr hinübergenommen werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die Folge der künftlichen Kartoffelknappheit war die ganz verzerrte Preisbildung der massenhaften Schweinefleischlaster. Die Profiteure, die das anrieten, konnten sich doch nur auf die zahllosen Angelegenheiten der Interessenten. Heute sind die

Preispreise ebenfalls um 100 Prozent gestiegen.

zahllose Arbeiterfamilien müssen auf den Fleischgenuss verzichten, und die Fleischnot wird noch größer werden, wenn die Regierung ...

tern, sondern auch im Mittelstand werden diese Preissteigerungen bitter empfunden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Um so bitterer als sie im wesentlichen unberechtigt sind. Millionenvermögen raffen einzelne zusammen, während das Volk draußen die Blutopfer bringt und auch im Lande die schwersten Lasten trägt.

Sehen wir den Dingen klar ins Auge. Hunderttausende von Frauen und Kindern weinen bereits um ihre Ernährer, die durch die Massengräber füllen. Tausende jugendfrischer kräftiger Männer ziehen verkrüppelt und stoch durch die Straßen. Dazu gesellt sich noch unendlichere die wirtschaftliche Not. Wie lange soll das noch dauern? Wenig muß das deutsche Volk zusammenhalten zur siegreichen Abwehr seiner zahllosen Feinde, aber der Burgfrieden berechtigt nicht zu dem Verlangen, daß die Volksmassen, denen man in Preußen

ein gerechtes Wahlrecht verlangt

und denen man die freie Meinungsäußerung unterbindet, widerspruchslos auch noch Not leiden müssen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) nur damit gewisse losse Profiteure noch mehr Gold aus der Not des Volkes mischen können. Wir protestieren gegen einen solchen Mißbrauch des Burgfriedens, der zu einer Volkskeule, zum Volksbetrug wird. Die Kreise, die aus dem größten Unglück der Menschheit Kapital schlagen, treten für die vertriebenen Annerksionspläne ein.

Die große Masse des deutschen Volkes aber hat den dringenden Wunsch, daß die Regierung keine Gelegenheit, zu einem baldigen Friedensschluß zu gelangen, verabsäumt, daß sie den Annerksionsbestrebungen, wie sie von einem deutschen Bundesfürsten, von politischen Parteien, von kapitalistischen Interessengruppen geäußert sind, entschieden entgegentritt, denn die Verwirklichung dieser Bestrebungen würde von Unheil für die Zukunft des Reiches und eine schwere Schädigung für die weitere kulturelle Entwicklung unsers Vaterlandes sein.

Uns ist das Selbstbestimmungsrecht der Völker heilig. Annerksions aber bringen künftige Kriege mit sich. Deshalb lehnt die Sozialdemokratie alle diese Bestrebungen ab, die den Krieg mit seinen fürchterlichen Verwüstungen an Volkskraft und Kulturgütern verlängern und den von allen Völkern ersehnten Frieden noch weiter hinauschieben. Das deutsche Volk will keine Eroberungen, es will den Frieden ohne Demütigung und Vergewaltigung anderer Völker. (Lebh. Weif. b. d. Soz., Anruhe b. d. bürgerlichen Parteien.)

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück: Alle Stände müssen zusammenhalten, der Vordränger aber hat einzelnen Ständen Vorschläge gemacht. (Widerpruch der Sozialdemokraten.) Wenn Sie ruhig angehört wurden, so müssen Sie auch einen Minister reden lassen. (Lebh. Zustimmung.) Die Regierung ist ernüchtert, billige und ausreichende Ernährung des Volkes zu sichern. Die Höchstpreise entsprechen der im Kriege unvermeidlichen Verteuerung der landwirtschaftlichen Produktion; denken Sie nur an die Einziehungen der Erntearbeiter, an die Pferdeaushebungen und an die Futtermittelteuerung. Das Durchhalten erfordert eine leistungsfähig bleibende Landwirtschaft. Zu niedrige Höchstpreise verhindern, daß Ware auf den Markt kommt. (Zuruf der Sozialdemokraten: Weichlagnahme!) Ganz meine Meinung, aber bei Fleisch und Kartoffeln ist sie nicht möglich. Wir tun, was wir können, und finden dabei die Unterstützung der Medien dieses Hauses, die ein ebenso warmes Herz für das Vaterland und für die Städte hat wie jeder von uns. Entschieden weise ich den Vorwurf des Abgeordneten Braun zurück, als würde uns

die Angst vor den Agrariern

leiten. Weitere Maßnahmen gegen die Preissteigerung werden erzwungen. Das Interesse des Vaterlandes erfordert, daß Volksvertretung und Regierung an einem Strang ziehen. (Zuruf der Sozialdemokraten: Das Volk nicht anhängern!) Unser Ziel muß sein, den Krieg zu beendigen, daß wir nicht noch einmal einen solchen Krieg zu führen brauchen; wenn Sie (zu den Sozialdemokraten) Verständnis für die wahren Bedürfnisse des Vaterlandes haben, dann müssen Sie gleichfalls diesem Ziele zustreben. (Großer Beifall, in dem die Zurufe der Sozialdemokraten untergehen.)

Abg. Reinert (Soz.):

Dr. Delbrück hat die Vorwürfe Braun auf ein falsches Gleis gehoben. Wir alle wissen doch, daß die Regierungsmassnahmen unvollständig waren. Weil man keine Höchstpreise für Futtermittel festsetzte, kam die Fleischteuerung, und diese Lage nutzen die Preistreiber aus. Gegen die unberechtigte Preissteigerung von Höchstpreisen durch die Annungen muß eingeschritten werden. Der Medner fordert Ausdehnung der Familienfürsorge auf die Pflegeeltern und begründet den Geist des Wohlwollens in der vom Minister des Innern verfügten Ausdehnung der Unterstützung auf Eltern und Großeltern, wenn der Eingezogene ihr Ernährer war. Der Ausbau der Unterstützung ist ein Mittel, die Reaktivierung zur Abwehr unserer Feinde zu erhalten. Ausreichende Sorge für die daheim Zurückgebliebenen ist das Mindeste, was wir denen schuldig sind, die so lange draußen kämpfen und schließlich wünschen, endlich zu den Ihrigen zurückzukehren, wenn sie auch natürlich, wenn's so sein soll, entschlossen sind, weiterhin ihre Pflicht zu tun, so lange sie ein ehrenvoller Frieden erkämpft ist. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. v. d. Osten (konj.) befreit, daß eine große Masse Kartoffeln dem Verderben ausgeliefert ist. Die übrigbleibenden Kartoffeln werden entweder in Dauerware überacführt oder sonstwie verbraucht werden. Alle Stände, auch die Arbeiter, haben ihre Schuldigkeit getan. Mit Entrüstung wird hier wie im Lande der Gedanke zurückgewiesen, als habe irgendein Stand unsers Volkes seine persönlichen Interessen über die der Allgemeinheit gestellt. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Zebitz (Fortf. v. 23.) ...

Ich protestiere gegen den Versuch, unter unzulässiger Verabsäumung von Einzelfällen Vorwürfe gegen meine Weichlag in einem Tone zu erheben, der uns so lebhaft an vergangene Zeiten erinnerte, die wir überwunden glaubten. (Lachen und Anruhe b. d. Soz.) Die Rede des Abgeordneten Braun erinnerte an das Pronuntiamiento Gaases, Kantzys und Versteiners. Gärten, wie die Politik getrieben, die die Sozialdemokraten vor dem Kriege vertreten haben, es wären die Klassen heute in Berlin und wir wären am Verhungern. Herr Braun hat wohl noch nicht ausreichend ungelern. Dakten wir durch und nehmen wir beim Friedensschluß nur Rücksicht auf unsere eigenen Interessen, nicht auf andere Völker. (Lebh. Weif. rechts. Zischen b. d. Soz.)

Abg. Herold (Ztr.) weist gleichfalls die Ausführungen Brauns scharf zurück und wird dabei mehrfach vom Abgeordneten Strobel unterbrochen, der schließlich einen Ordnungsruf erhält. Die Einigkeit des Volkes und Gottes Hilfe werden uns Erfolge erzielen lassen, welche künftige Kriege zurückhalten. (Beifall.) Abg. Strobel: Eroberungspolitik! Abg. Dr. Liebknecht: Wir wollen den Frieden! Das ganze deutsche Volk ist einmütig, entschlossen zusammenzutreten, nicht zu wanken und nicht zu weichen, bis ausreichende Erfolge erzielt sind. (Lebh. Weif.)

Abg. Fuhrmann (natl.): Abg. Braun hat nichts gelernt und nichts vergessen. Er hat das alte Lied gesungen. Die Sozialdemokratie beweist, daß sie nicht umlernt. Der Sozialdemokrat lieg wenig an einer Besserung der Zustände, sondern nur an Reden zum Fenster hinaus, damit sie zeigen, daß sie allein die schaffende Arbeit vertreten. Wenn Abg. Braun

Profitmacher und Annerksionspolitiker identifiziert hat, so weiß ich diese schamlose Verleumdung christlicher Männer, die der Überzeugung sind, daß wir diesen Krieg nicht ohne Vergroberung des Reichsgebietes abschließen wollen. Abg. Liebknecht: Wir wollen den Frieden! Diese schamlose Annerksionspolitik (1) der niedrigen Motive auf das schärfste zurück. Es ist eine Annäherung der Sozialdemokraten, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen. Gewiß, zu groß ist der Blut-

strom und das Länmeer, die diese Krieg dem Volke gebracht hat, aber nicht von baldigem Frieden ist die Rede, sondern davon, durch diesen Krieg dafür zu sorgen, daß nicht bald wieder ein gleicher Blutstrom und ein gleiches Länmeer über uns fließen werden. Wir wünschen die Stillung in der Welt, die uns gebietet und die allein neue Kriege verhindern kann. Das deutsche Volk wünscht, daß diese große Schicksalsstunde nicht ungenützt gelassen wird! (Lebh. Weif. b. d. Natl.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Es folgen persönliche Bemerkungen. Abg. Strobel (Soz.) führt gegenüber einigen Worten des Abg. Herold aus, daß Herold ganz genau wisse, welche einflußreichen Kreise die Eroberungspolitik vertreten, die Abg. Strobel für verwerflichen Wahnsinn hält.

Abg. Braun (Soz.) be dauert, die maßlosen Angriffe nun nicht mehr beantworten zu können. Gegenüber Herrn von Zebitz' Selbstzufriedenheit und Schärfe gesprochen habe.

Das Schlußwort für alle Verleumdungen nimmt der Vorsitzende der Budgetkommission

Abg. Windler (konj.). Er betont, daß so scharfe Angriffe wie die des Abg. Braun in der Kommission nicht erhoben worden sind, obwohl auch dort die Sozialdemokraten berieten waren. Das Wort des Reichslanzlers von dem Ausarren bis zur Entämpfung der nötigen realen Sicherheiten hat unser Volk angefeuert und ermutigt. (Lebhafte Zustimmung. Abg. Dr. Liebknecht: Gegenüber in der Natl.) Wer das kugelt, schließt sich von dieser Welt aus. (Stürmische Zustimmung. Lachen b. d. Soz.) Aus der Sicherheit, durchhalten zu können, die das Volk aus unermüdeten Verhandlungen schöpfen kann, wird es den Mutsporn entnehmen, weiter wie bisher in erwarteter Gewertrauen und festen Sinnes seinen Weg weiter zu gehen. Im Verweihen unter wirtschaftlichen Kraft werden wir den Frieden erreichen, wie er uns recht ist. (Beifall.)

Die Resolutionen der Budgetkommission werden einstimmig angenommen; die Tagesordnung ist erschöpft.

Nach einem Schlußwort des Präsidenten wurde die Sitzung um 1 Uhr und eine Stunde später in gemeinsamer Schlußsitzung beider Häuser der Landtag geschlossen.

Aus der Parteibewegung.

Parteiersplitterer an der Arbeit.

Aus dem Parteivorstand wird uns geschrieben: „Sozialdemokratische Grundgedanken“. Unter diesem Titel macht der „Vorwärts“ seinen Mitteilung von einer Ausgabe, die am 9. Juni von Parteigenossen in Vertrauensstellungen im Partei- und Fraktionsvorstand gerichtet worden ist und die bereits über 500 Unterschriften von Funktionären aus dem ganzen Reich trägt.

Mit dem Inhalt dieser sogenannten Eingabe werden sich die beiden Vorstände in den nächsten Tagen beschäftigen. Heute sei wegen der behaupteten Zahl der Unterschriften nur folgendes bemerkt: Wir wissen nicht, von wem der „Vorwärts“ seine Information erhalten hat. Jedenfalls ist seine Angabe falsch. Die bei den beiden Vorständen eingegangenen Schreiben tragen die Aufschrift oder von ihm behaupteten Unterschriften. Dabei liegt nicht eine einzige Unterschrift in Original vor. Zur Beurteilung der Zahl der Unterschriften ist aber auch wichtig, zu erfahren, wie man seit dem 9. Juni sich bemüht, sie zu erlangen. Es ist nämlich zu diesem Zweck das folgende Rundschreiben in großer Zahl verschickt worden:

Berlin, Juni 1915.

Better Genosse!

„Abend Abdruck eines Schreibens vom 9. d. M. mit den uns bisher bekannt gewordenen Unterschriften.“

Wir bitten Sie dringend um dreierelei:

1. Unterschriften Sie selbst (Vor- und Zuname, genaue Adresse, Funktion in der Organisation);

2. Suchen Sie noch möglichst viele Funktionäre von politischen Organisationen, Genossenschaften, Genossenschaften usw. oder sonstige besonders tüchtige, tätige und einflussreiche Genossen zur Unterschrift zu gewinnen, und zwar ganz schnell, sofort.

Antworten Sie zu 1 und 2 binnen 1 bis 2 Tagen von heute ab. Adresse: Rechtsanwalt Herzfeld, Berlin SW 61, Gütchiner Straße Nr. 110. — Nur ja und Unterschrift (Vor- und Zuname, genaue Adresse, Funktion in der Organisation);

3. Wirken Sie, bitte, darauf hin, daß das fragliche Schreiben an Parteivorstand und Fraktionsvorstand sofort zum Gegenstand von Resolutionen in den politischen Organisationen (Versammlung, Ausschuss, Vorstandssitzung usw.) gemacht wird. Etwa so: Die Versammlung hat von dem Protestbrief Kenntnis genommen, den am 9. Juni d. J. eine große Anzahl Genossinnen und Genossen an den Partei- und Fraktionsvorstand gesandt haben. Sie schließt sich den Ausführungen und Forderungen dieses Schreibens mit allem Nachdruck an und spricht die ungeduldige Erwartung aus, daß Partei- und Fraktionsvorstand nun unverzüglich zur proletarisch-sozialistischen Politik zurückkehren werden.

Die Versammlung begrüßt die tapfere Friedensarbeit der ausländischen (1) Genossen und ruft die Genossen auf, ihre volle Schuldigkeit im proletarischen Klassenkampf gegen den Krieg zu tun und über die Trümmer des Burgfriedens hinweg an den Wiederaufbau der Internationalen zu gehen.

Diese Resolution bitten wir direkt an Partei- und Fraktionsvorstand zu senden — eine Abschrift erbiten wir aber auch an die oben angegebene Adresse.

Auch das alles sehr schnell aus vielen Gründen, die hier nicht dargelegt werden können.

In Hamburg und Berlin ist die Aktion für solche Resolutionen bereits im Gange.“

Der Inhalt dieses Schreibens charakterisiert zur Genüge die Arbeit, die in den letzten Wochen von einer Gruppe der Parteimitglieder geleistet wurde.

Wie's gemacht wird.

In der „Leipziger Volkszeitung“ liest man:

Mit der Bitte um Abdruck ging uns vor einigen Tagen ein seit dem 13. Juni verbreitetes Schreiben zu, das an den Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und den Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gerichtet ist und das von mehr als 200 Funktionären der Partei und Genossenschaften unterschrieben ist. Wir können die Bitte um Abdruck mit Rücksicht auf die Grenzen, die uns der Kriegszustand zieht, leider nicht erfüllen. Der Inhalt ist ein entsetzender und scharf begründeter Appell an die beiden Parteivorstände, die mit dem 4. August eingeschlagene Politik der Partei zu ändern. ... Außerdem haben verschiedene Redakteure des „Vorwärts“ und anderer Parteiblätter unterschrieben, von der „Leipziger Volkszeitung“ die Redakteure Hans Blod, A. Herre, E. Prager, G. Schumann und F. Seger.

Und im „Vorwärts“ findet sich folgende Notiz:

Echon vor mehreren Tagen ging uns mit der Bitte um Abdruck ein Schreiben zu, das am 9. Juni eine große Anzahl von Parteigenossen in Vertrauensstellungen (Reichs- und Landtagsabgeordnete Redakteure und Funktionäre aller Art) gemeinsam an den Partei- und Fraktionsvorstand gerichtet haben. Das Schreiben fordert die Abkehr von der Politik des 4. August und stellt unter Hinweis auf die jüngsten politischen Vorgänge ebenfalls ähnliche Forderungen an die Parteivorstände wie die drei obengenannten Genossen (Haase, Verstein, Kantzys) in ihrem Aufruf.

„Kein deutsches Parteiblatt“, so bemerkt das „Hamburger Echo“ sehr treffend dazu, „hat unsers Willens das erwähnte Schreiben abgedruckt; und wir haben davon nicht Notiz genommen. Aber nun müssen wir auf einen Umstand hinweisen, der uns die ganze Art der Oppositionsmache kennzeichnend ist. Redakteure des „Vorwärts“ (dieser ist bekanntlich das „Zentralorgan“ der Partei) und der

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 147.

Magdeburg, Sonnabend den 26. Juni 1915.

26. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. Juni 1915.

Aus dem Stadtparlament.

Durch die gestern erfolgte Einführung des neugewählten Stadtverordneten Hanske ist das Stadtparlament wieder vollständig geworden. Die öffentliche Sitzung brachte größere Auseinandersetzungen zunächst bei der Vorlage auf Einrichtung eines Ehrenfriedhofs für Gefallene. Der mancherlei Bedenken wegen, die gegen die Vorlage aufgebracht waren, stimmte die Versammlung ihr zwar grundsätzlich zu, legte aber einen gemäßigten Ausschuss ein, dem ein weitgehendes Entscheidungsbefehl eingebracht wurde für den Fall, daß nach nochmaliger Prüfung Änderungen an dem Projekt vorgenommen werden müßten. Die zweite größere Debatte führte fogar zu einer namentlichen Abstimmung. Es handelte sich dabei um die Vorlage auf Abgabe von Gas ohne Gaszähler, wobei der Antrag gestellt wurde, für eine Flamme nicht jährlich 24 Mark nur 16 Mark zu erheben, weil es sich ausschließlich um minderbemittelte Leute handle. Die Abstimmung über diesen Antrag war eine namentliche. Er wurde aber leider abgelehnt. Die Rechte stimmte geschlossen dagegen. Die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion und der bürgerlichen Linken, die leider nicht sehr zahl vertreten war, reichten zur Annahme nicht aus. Nach der Ablehnung dieses Antrags wurde die Magistratsvorlage unverändert genehmigt. Hoffentlich ist damit der Gefahr einer Lichtnot, die für den nächsten Winter droht, in der Hauptstadt beugegt. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß die Stadt überhaupt Gas liefern kann. Das wird nie können, wenn ihrem Gaswerk genügend Kohlen zur Verfügung stehen. Daran wird's aber hoffentlich nicht mangeln, wenn auch der Förderung und dem Transport der Kohlen manche Schwierigkeiten in den Weg stellen.

Gesuche in Familienunterstützungs-Angelegenheiten (Kriegsunterstützungsgelder) wie Miet- und Wochenbeitsgeschäfte und Beschwerden, sind nicht an das Kriegsministerium, wie es vielfach geschieht, einzubringen, sondern bei dem Magistrat anzubringen. Dagegen sind Anträge auf Bewilligung des Kriegswitwen-, Kriegswaisen- und Kriegseinkommens stets mündlich bei den zuständigen Vorgesetzten anzubringen.

Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten. In den Ausschuss zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1916 wurden die Stadtverordneten Grappe, Dittmar, Kirsch und Hud gewählt. Genehmigt wurden der Erwerb eines Teiles der sogenannten verlängerten Zerschower Straße auf die Front des Grundstücks des Mieter-Bau- und Sparvereins, von 17 Nr. 97 Quadratmeter Größe, von der Bezirksverwaltung zum Preise von 3594 Mark. Der Erwerb der Zwischengasse 1a und 3a von der Bezirksverwaltung zwecks Vernehmung der Müllabladepätze, der Ausbau des Grundstücks Schostorfer Straße 13, der Erwerb von Grundstück 2 an der Anlage des Friedhofs im Stadtteil Westhüfen, der Ausbau von Grundstücken südlich von der Dorfstraße Westhüfen und der Ausbau der Schönebecker Straße und Bau der Vorortbahn Magdeburg-Schönebed. Wegen die Änderung der Vertragspreise für die Schmelzenerlieferung an die Krankenanstalt Altstadt wurde nichts eingewendet.

Arbeiterjugend. An die Nachtwanderung am Sonnabend wird erinnert. Die Sudauer, Sudenburger und Neue Neustädter treffen sich 9 Uhr an ihren bekannten Stellen, die Altstädter und Alte Neustädter um 9 Uhr an der Verrenkungsbrücke. Der Ausflug in den nächtlichen Wald soll mit einer Feier der Sommerferien verbunden werden. In lustigen Spielen und Reigen sollen die Freude und Liebe zur Natur zum Ausdruck kommen. Für alle wird diese Nachtfeier eine schöne Erinnerung bleiben. Die Jugend möge nicht verpassen, ihre Eltern und Angehörigen einzuladen. Jeder soll auch bemüht sein, zum guten Gelingen der Veranstaltung nach Kräften beizutragen.

Der Bundesrat über den Verkauf von Lebensmitteln. In einer in der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag angenommenen Verordnung über den Verkauf von Freisen in Verkaufsräumen des Kleinhandels wird mitgeteilt: Händler und Verkäufer von Waren können nach § 73, 74 der Reichsgewerbeordnung durch die Ortspolizeibehörde angehalten werden, die Preise und das Gewicht ihrer verschiedenen Waren für gewisse von denselben zu bestimmende Zeiträume durch einen von außen sichtbaren Anschlag im Verkaufsraum zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Der Anschlag muß täglich während der Verkaufszeit ausgehängt. Auch können Händler und Verkäufer von Waren angehalten werden, im Verkaufsraum eine Waage mit den erforderlichen geeichten Gewichten aufzustellen und ihre Verwendung zum Nachwiegen der verkauften Waren zu gestatten. Die gültigen Vorschriften für die Handhabung dieser Bestimmungen im Warenhandel sind, haben den Bundesrat auf Anregung von verschiedenen Seiten, insbesondere auch aus den Kreisen des Kleinhandels, zu einer Ausdehnung der den Ortspolizeibehörden beigelegten Befugnis auf alle Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie rohe Naturerzeugnisse, Holz- und Leinwandstoffe, soweit sie im Kleinhandel abgesetzt werden, veranlaßt. Diese Maßnahme dient dem Interesse sowohl der Kleinhandeler wie der Käufer, denen dadurch erleichtert wird, die Preise in den einzelnen Geschäften zu vergleichen und unter den Angeboten die ihrer Lebensführung entsprechenden auszuwählen.

Ferner wurde eine Verordnung über den Verkauf der Gemeinden von Fleisch- und Fettwaren angenommen. Nachdem jetzt die Gemeinden dazu übergegangen sind, die von ihnen im Winter zum Zwecke der Versorgung der Bevölkerung sichergestellten Vorräte an Dauerwaren auf den Markt zu bringen, hat sich gezeigt, daß stellenweise die erleichterte und billige Bezugsmöglichkeit dieser Waren zu einem mißbräuchlichen Weiterverkauf zu teureren Preisen geführt hat. Es ist ein Gebot der Billigkeit und Notwendigkeit, den Gemeinden die Befugnis in die Hand zu geben, solchen Mißbräuchen zu steuern. Der Bundesrat hat daher eine Verordnung beschlossen, durch die unter Vermeidung der Strafvorgänge den Gemeinden das Recht eingeräumt wird, den Weiterverkauf oder die Abgabe der von ihnen in den Verkehr gebrachten Fleisch- und Fettwaren zu verbieten oder zu beschränken sowie, falls sie den Weiterverkauf gestatten, die Preise festzusetzen.

Heber die Verwundeten-Fürsorge im gegenwärtigen Kriege hielt am Donnerstag abends in der Aula der Luisenschule Herr Dr. Michel von der Leitung der Ausstellung für Verwundeten- und Kranken-Fürsorge einen äußerst interessanten Vortrag vor Mitgliefern und Angehörigen der Magdeburger Gewerkschaften. Der Vortragende verbreitete sich über das gesamte Sanitätswesen des Heeres und der kaiserlichen Marine, über die Krankenpflegeschulen und über die Bekämpfung der Seuchen. Er schilderte den organisatorischen Zusammenhang des ganzen Fürsorgewesens von Verbandspäckchen an, das jeder Soldat mitbekommt, bis zu den Krankentruppen, Kranken- und Sanitätsstrassen, die der gesamten Armee in ihren Abteilungen mitgegeben werden. In wenigen Worten, aber an packenden Beispielen zeigte er, wie die Seuchengefahr durch die Anwesenheit der Wissenschaft auf dem Gebiet der Pathologie so gut wie gänzlich geschwunden ist, und wie beispielsweise in der Zeit der Kriegsjahre die Seuchen unter den Heeren derart groß waren, daß das Heer Gottfried von Bouillons von seinen 700000 Streitern nur 50000 ihren Bestimmungsort, Palästina, erreichte. Auch im Kriege von 1870/71 bildeten die Seuchen noch eine große Gefahr.

Wie die Chirurgie sich der Verwundeten annimmt, und bei Verwundungen und Abschnitten, die früher schwere Verletzungen zur Folge hatten, jetzt diese Verletzungen unmöglich macht, schilderte er in anschaulicher Weise. Weiterhin, wie die früher vorgenommenen Wunden, indem die Schußkanäle und Schußwunden mit heiligem Öl und fetigen Ölen ausgegossen wurden, mitten heute wie Fingerringe an, die man kaum zur möglich halten sollte. Heute werden derartige Verwundungen in schneller und einwandfreier Weise oft glatt geheilt. Um all das Gehörte noch verständlicher zu machen, mußte er immer wieder auf die Ausstellung verweisen, die mit all ihren in dieser Zusammenstellung noch nie zu erhaltenden Ausstellungsgegenständen eine wertvolle Lehrenswelt und gleichzeitig ein Paradies darstellt, in wie weitem Maße die wissenschaftlichen und orthopädischen sowie die sanitären Einrichtungen in den Dienst der Verwundeten- und Krankenfürsorge gestellt werden, um die grauenhaften Schäden des Krieges, soweit überhaupt möglich, zu beseitigen und zu lindern. Der Vortrag fand bei fälliger Aufnahme.

Nachlese zur Reichswollsammlung. Nach mehrmonatiger Bearbeitung der Erträge der Reichswollwolle ergeben die dabei gemachten Erfahrungen, daß in bestimmten Materialien immer noch ein großer Bedarf herrscht. Insbesondere brauchen die mit Vorratseinstellungen betrauten Fabriken Vollmaterial für Kleidungsstücke und Decken sowie baumwollenes Material für technische Zwecke. Gleichwohl beweisen zahlreiche Anfragen aus dem Publikum, daß bei weitem nicht alle bereitgestellten Vorräte zur Abfertigung kommen konnten.

Aus diesen Gründen soll eine Nachlese gehalten werden. Wichtig ist hierbei, daß die nachstehenden Wünsche möglichst sorgfältig beachtet werden. In erster Linie sind erwünscht: geputzte Wollfäden, insbesondere alte abgetragene wollene Strümpfe und Strumpfbänder, gleichviel welcher Art und in welchem Zustand; ferner abgetragene wollene Frauenkleidung (Tücher, Mantel, Nachtmittel, Mäntel, Säcke und Hüte); dann weiße und helle leinene und baumwollene Sachen (auch Abfälle), Statuen und dergleichen, endlich auch Gummiabfälle. Nicht erwünscht sind vorläufig: alte Tücher, Teppiche, Mäntel, Matrasen, Hüte, Decken, Kissen, Kissen und dergleichen. Wir bitten die Hausfrauen Magdeburgs unter Vermeidung der vorstehenden Anleitung eine Nachlese in Mänteln, Mänteln und Strümpfen zu halten; wir versichern nicht, daß auch diesmal wieder das gebrauchte Magdeburger die Erwartungen des Reichs-Kreuzes nicht nur erfüllen, sondern überbieten wird.

Die Einsammlung geschieht in gleicher Weise wie bei der Hauptversammlung durch Wagen, die von Trommlern oder Trompetern begleitet durch die Stadt fahren. Es wird regelmäßig zweimal wöchentlich in den Tagesblättern im Anzeigenenteil bekanntgemacht, in welchen Stadtteilen und zu welchen Stunden gesammelt wird. Besonders dankbar sind wir auch, wenn Spenden, denen dies möglich ist, ihr Material gleich bei uns, Reichswollverwaltung, Lueder Straße 125, abliefern. Der Wollmachungs-Ausschuss vom Reichs-Kreuz, Abteilung Reichswollverwaltung, Lueder Straße 125.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 13. Juni bis 19. Juni 1915 die Zahl der Geburten 33; der Lebendgeborenen (Vorwoche) 41 männliche, 30 weibliche, zusammen 71; der Gestorbenen 43 männliche, 39 weibliche, zusammen 82 (Vorwoche 32 männliche, 35 weibliche, zusammen 67), darunter Kinder im 1. Lebensjahre 7 männliche, 9 weibliche, zusammen 16 (Vorwoche 14 männliche, 15 weibliche, zusammen 29); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar Scharlach 25, Typhus und Krupp 33, Unterleibsruhr —, Kindbettfieber —, Scharlach —.

Arbeiter-Samariterkolonne. Der Vorsitzende der Magdeburger Kolonne ist jetzt E. Starke, Vizepräsident Straße 36, Gewerkschaften und Vereine wollen hiervon Notiz nehmen.

Unfall. Am Freitag vormittag fiel dem Zimmermann Otto Kreyman ein Zaunwagen in der Altemannstraße eine Anstaltler auf den rechten Fuß, der eine starke Quetschung erlitt. Der Verletzte wurde nach der Krankenanstalt Altstadt gebracht.

Gehten wurden aus dem Flur des Rothenjeer Bahnhofgebäudes ein Fahrrad „Diamant“; aus einem Laden in der Alten Marktstraße ein zwanzigjähriges Fahrrad, sechs Palets Tabak und 20 Zünd-Zigaretten; aus einem Kontor und Laden in der Markstraße ein gelbes Damen-Remontier (Zabonetti) mit dem Markenname „E.“; ein langer, mit einem roten mit vierfüßigen Füßchen, auf dem sich vier rote Füßchen befinden, eine Hupe vom roten Kreuz mit 30 bis 40 Mark Inhalt und vermutlich Bursten, Schmuckadeln, Protchen, Scheren und Nadeln, vor der Handspindel ein Fahrrad „Parade“ (Fabriknummer 173446); aus einem Kellerraum am Breiten Wege ein Fahrrad; aus dem Flur des Hauses Lüneburger Straße Nr. 3 ein Fahrrad; vor dem Hause Altköniglicher Platz Nr. 3 ein Damenfahrrad „Ideal“. Der Dieb ist im letzten Falle ein kleiner Mann, der mit schwarzem Hut und braunem Jackett bekleidet gewesen ist und ein verbundene Hand gehabt hat.

In Haft genommen wurde ein aus einer Erziehungsanstalt entworfener Juristengehülfe, der dort ein Jackett und hier eine Taschenuhr gestohlen hat. Die Uhr wurde bei ihm noch vorgefunden.

Städtisches Orchester. Das Programm des Konzerts in der „Wilhelma“ brachte u. a. die Musik Edward Habarup Griegs zu Bjens Peer-Gynt-Suite. Grieg ist jedenfalls des Nordens nationalster Dichterdichter, der die skandinavische Eigenart in ungerührter Art befolgte. Er komponierte in einer auch uns nicht gefälligen Tonart (Kontralt, Bass, Folge der Töne), schrieb harte Rhythmen, deren Schärfe und Schwere den gegenwärtigen Aufbau der Melodie nur fördern konnten, und wandte eine Harmonik an, deren herber Grundton doch leuchtende Farben in der Instrumentation erlaubte. Die Musik zu der Suite besteht aus vier Sätzen: Morgendämmerung, Ales Tod, Aletas Tanz und In der Halle des Bergkönigs. Morgendämmerung feiert in sehr schöner lyrischer Weise den Beginn des neuen Tages; Ales Tod malt den ruhigen, sanften Tod des nordischen Gottes; Aletas Tanz bewegt sich in fremd anmutenden Tanzrhythmen; und In der Halle des Bergkönigs schildert uns in großem Umfang eine feierliche Begräbniszeremonie. Das Orchester in der Musik in sehr schätzbare Weise durch und erzielte auch durch sein lautes Spiel allgemeine Aufmerksamkeit und vielen Beifall. Von größeren Studien seien noch die Hebräer-Quartette Mendelssohns und Richard Wagners „Meistersinger“-Musik genannt. G.

Zwanzig landwirtschaftliche Arbeiter und fünf Arbeiterinnen aus Hülland verurteilt für Raubverbrechen ohne vorherige Genehmigung und Verdingen sich dadurch gegen das Gesetz über den Belagerungszustand. Sie wurden am 14. Juni vom Reichs-Landgericht zu Gefängnisstrafen von je einem Jahr bis zu drei Jahren verurteilt.

Konzerte, Theater etc.

Städtische Konzerte. Am Sonnabend den 26. Juni abends 8 Uhr findet im Vogelgefang ein Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Wilmann statt. Eintrittskarten in den bestimmten Verkaufsstellen und an der Abendkasse. Militär in Uniform hat freien Zutritt.

Villoria-Theater. Sonnabend abends 8 Uhr findet der dritte literarische Abend statt. Diese Abende erfreuen sich einer ganz besonderen Beliebtheit beim Publikum und sind immer gut besucht. Für Sonnabend hat die Direktion in vollstündiger Reueinstellung „Das Blumenboot“, Schauspiel von Hermann Sudermann, auf dem Spielplan gesetzt. Es gehört ungewisslich zu den besten und reichsten Werken unseres lebenden Dramatikers. In der weiblichen Hauptrolle in „Das Blumenboot“ ist Fräulein Hilde Körber, unsere erste jugendliche Salonbelle, besetzt. Diese junge und überaus talentierte Künstlerin war früher in Köln in einer Position tätig und ist ab Herbst an das 1. Hoftheater in Wiesbaden engagiert. Die Spielleitung von „Das Blumenboot“ liegt in den bewährten Händen des Herrn Alwin Henry. In großen Rollen sind u. a. besetzt: die Damen Emilie Dorn, Marg. Clavier, Frieda Ainaud und viele Male sowie die Herren Leo Sudermann, Fritz Kraus, Alwin Henry, Paul Verlach, Paul Bader, Rudolf G. Harz und Carl Farnow. Sonntag nachmittag 4 Uhr findet die letzte Aufführung des erfolgreichen Schlags „Fraulein Madet“ mit Fräulein Gerda Normann als Gast bei kleinen Preisen statt. Sonntag abends 8 Uhr kommt noch einmal der tolle Schwank „Das Spielmann“ mit Herrn Matthias Meyers vom Wilhelmstheater als Gast zur Aufführung.

Bereine und Versammlungen.

Magdeburger Lehrerinnen-Verein.

Am 15. Juni hatte der Magdeburger Lehrerinnen-Verein seine erste Sitzung im neuen Vereinsjahr. Es wurde Bericht erstattet über die Kriegszeitung des Allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Vereins im Abgeordnetenhaus zu Berlin, die sich zu einer erheblichen Fundierung der deutschen Lehrerinnenvereine gestaltet hatte. Aus allen Teilen Deutschlands waren Vertreterinnen der Vereinvereine herbeigeeilt — auch Magdeburg hatte deren 4 geschickt — um in gemeinsamer Arbeit den Anforderungen gerecht zu werden, die die jetzige und die kommende Zeit an die deutsche Lehrerin stellt. Die Versammlung beriet über „Das weibliche Berufsjahr“ und die „Berufserhaltung“. Da über die Verbandsthemen an dieser Stelle bereits kurz berichtet wurde, ist nur noch hinzuzufügen, daß ein Beschluß gefaßt wurde, der dem Ausbruch des Weltkrieges. Die Frau ist die geborne Hegerin des Krieges; daher besteht ihre Kriegszeitung in gesteigerter Friedensstatigkeit, zu der sie durch das Dienstjahr gelehrt werden muß, lebendigen Ausdrucks gab. Unter dem Namen „Frauenbund“ soll von sämtlichen Frauenvereinen Deutschlands eine Sammlung veranstaltet werden, deren Ertrag der Hinterbliebenen-Hilfe zugedacht ist. Mit der Bitte der Vorsitzenden an die Mitglieder, in der nächsten Sitzung Vorschläge zu machen für die Gestaltung der Sammlung, wurde die Sitzung geschlossen.

Bereins-Kalender.

Arbeiter-Samariterkolonne Magdeburg und Gr.-Osterleben. Sonntag den 27. Juni, vormittags 9 Uhr, Übung im Freien (Sportplatz der Turner am Ende der Neuen Altstadt). — Am Montag den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Vortrag und Hebr. Stunde bei Holz. Der Vorstand. **Ernsdorf.** Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. V. a. G. Hamburg, Sonnabend, 26. Juni, 8 Uhr, Versammlung bei Casar. **Ernsdorf.** Arbeiter-Madonnen. Am Sonnabend den 26. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung. **Schönebeck.** Zentralverband der Zimmerer. Sonnabend, 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Paatz (Bürgerhaus). 171

Wettervorhersage.

Sonnabend, 26. Juni: Zeitweise wolfig, warm, Gewitterneigung.

Sinnris. Der heutigen Nummer liegt ein Flugblatt vom Noter Kreuz bei. Es wird der Aufmerksamkeit und der Gerechtigkeit unserer Leser wärmstens empfohlen. Die Notwendigkeit der darin besprochenen Einrichtung ist ohne weiteres einleuchtend, nicht minder ihre Vorgabe, daß nämlich der Heber erklärt, wo und wie seine Gabe verwendet wird, und insbesondere, daß durch diese Stellen eine volle Ausnutzung aller Werte ermöglicht wird, was in dieser Zeit wachsender Materialknappheit dringend zu wünschen ist. Auch der Gedanke, den Spenden als Dank ein schlichtes Schmuckbild zu überreichen, ist gut. Wenn auch in diesen Zeiten göttlich wohl jeder von uns gern und ohne Gedanken an einen Gegenwert gibt, so wird doch dieses kleine Andenken an die große Zeit jedem wert und willkommen sein.

Aus dem Geschäftsverkehr.



--- trinken unmöglich ---

denn alle aus Roggen hergestellten Getreidekaffees sind nicht mehr zu haben. Getreidekaffees aus Gerste sind sehr im Preise gestiegen. Da wäre guter Rat teuer, wenn der „Kriegs-Kornfrank“ nicht wäre. Er schmeckt vorzüglich, hat eine schöne kaffeebraune Farbe; er ist sehr ausgiebig und deshalb billig. Ganzes Paket 50 Pfg., halbes Paket 26 Pfg.

11. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 24. Juni 1915.

Die letzte Sitzung vor den Ferien wurde gegen 4 1/2 Uhr eröffnet. Unter den Eingängen befand sich eine von der hiesigen Ortsgruppe des Bundes deutscher Bodenreformer auf Veranlassung des städtischen Gartens und Anlage von Heimgärten.

Zunächst wird nach Eintritt in die Tagesordnung die Gültigkeit der am 17. Mai d. J. vollzogenen Erbschaft für die Stadtverordneten-Versammlung anerkannt. Hierauf erfolgt die Einführung und Verpflichtung des neu gewählten Stadtverordneten Oberpostassistenten Wilhelm Hauke in der üblichen Weise. Mehrere Verpackungen von Ackerfrüchten, Verfertigungen einiger Titel der Haushaltungspläne des Klosters St. Augustin, der Armentasse und des städtischen Grundbesitzes sowie andere kleinere Vorlagen werden ohne wesentliche Debatte angenommen.

Stadt. Dr. Grunow berichtet über den Haushaltungsplan der Kunstgewerbe- und Handwerker-Schule für das Rechnungsjahr 1916. Die Ausgabe beträgt 158 212,50 Mark, die Einnahme 87 407,50 Mark, mithin hat die Kammerverfassung einen Zuschuß von 70 805 Mark zu leisten. Wegen der Feststellung wird nichts eingewendet.

Stadt. Haupt (Sog.) beantragt die Feststellung eines Bebauungsplans für die Grundstücke östlich von der Dessauer Straße. Die Versammlung stimmt ohne Debatte zu.

Ueber die Errichtung eines Ehrenfriedhofs für im Felde gefallene oder infolge von Verwundungen und Krankheiten verstarbene Kämpfer des jetzigen Krieges referiert der Stadt. Vorst. Baensch. Da über diese Frage eine ganze Anzahl von Bedenken laut geworden sind, beantragt Medner, die Vorlage einem gemischten Ausschuss zu überweisen. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit soll dieser Ausschuss endgültig beschließen können. Stadt. Gerike wünscht bei dieser Gelegenheit die Frage der Verlegung des bisherigen Militärfriedhofs mit zu behandeln. Weitere Bedenken, die sich besonders gegen die notwendig werdende Erhöhung der auf dem alten Friedhof schon beerdigten Leichen richten, werden von den Stadt. Vorst. Haupt, Lankau, Brüggemann, Sud, Hebel, Vippert und Stark geäußert. Nach längerer Debatte wird der Vorlage grundsätzlich zugestimmt. Ebenso wird der Wahl des gemischten Ausschusses zugestimmt, der die etwa vorhandenen oder sich noch einstellenden Schwierigkeiten beraten und beseitigen soll.

Die Aufstellung einer Rolandsfigur vor dem Rathaus findet ohne Debatte die Genehmigung der Versammlung.

Den Bericht des Ausschusses für die Vorlage betreffend Neubau eines Kinderheims der F. A. Neubauer-Stiftung gibt Stadt. Witke. Der Bebauungsplan-Ausschuss hat beschließen, für die Anlage des Kinderheims eine Ausschreibung stattfinden zu lassen. Die Versammlung beschließt im Sinne des Ausschusses.

Stadt. Dr. Jacoby empfiehlt die Beschaffung einer Lademaschine und Ziehmaschine für das Gaswerk und Entnahme der erforderlichen Kosten von 8000 Mark aus dem Erneuerungsbestand des Gaswerks. Die Vorlage wird genehmigt.

Stadt. Niehle berichtet ausführlich über die Vorlage auf Abgabe von Gas zu Leuchtzwecken gegen schätzungsmäßige Berechnung zu den in der „Volksstimme“ bereits mitgeteilten Bedingungen. Medner begrüßt die Vorlage mit großer Genugtuung und erwartet im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung einstimmige Annahme.

Stadt. Witke hält den geforderten Preis als für den kleinen Mann zu hoch. Medner stellt den Antrag, für 8 Monate einen Preis von pro Monat 1,50 Mark und für 4 Monate pro Monat 1 Mark zu berechnen.

Stadt. Müller und Stadtrat Dr. Reichert wenden sich gegen die Anträge des Stadtverordneten Witke und erziehen um Ablehnung.

Stadt. Sud ist ebenfalls der Meinung, daß der Preis für die ärmere Bevölkerung verhältnismäßig hoch sei. Medner unterrichtet die vom Stadt. Witke gestellten Anträge und beantragt hierüber namentliche Abstimmung.

Stadt. Wittmann (Sog.) stimmt gleichfalls dem Antrag Witke zu. Man sollte das „Wohlmollen“ nicht darauf beschränken, der Lichtnot zu begegnen, sondern auch die Möglichkeit schaffen, daß die kleinen Leute, die hier in Frage kommen, auch in der Lage sind, die Kosten für die Benutzung der Einrichtung aufzubringen. Zu bedenken sei auch, daß der Selbstkostenpreis der Stadt für Gas immer noch niedriger als 12 Pfg. sei. Die durch die Einrichtung herbeigeführte Mehrproduktion bringe der Stadt also immer noch einen Vorteil, selbst bei dem geringeren Preise.

Nach weiterer Debatte wird der Antrag Sud auf namentliche Abstimmung über den Antrag Witke angenommen. Dieser indeß mit 37 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Darauf wird die Magistratsvorlage mit großer Mehrheit unverändert angenommen.

Zum Schluß wird noch verhandelt über die Bewilligung einer weiteren Vergrößerung des Kredits für das Elektrizitätswerk zur Herstellung von Kabelstreckenerweiterungen, Hausanschlußleitungen und zur Beschaffung von Zählern und Uhren unter gleichzeitiger Zustimmung dazu, daß aus diesem Kredit die den bereits bewilligten Kredit von 100 000 Mark für die Herstellung von Mietanlagen übersteigenden Kosten bis zur Gesamthöhe des Kredits von 300 000 Mark aus dem Kredit für die Vergrößerung von Kabelstreckenerweiterungen entnommen werden. Nach dem Bericht durch den Stadt. Beßall wird die Vorlage angenommen.

Schluß der öffentlichen Sitzung 6 1/2 Uhr. Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

Wannung im umgegend.

Die Ernteausichten.

Der „Vorwärts“ schreibt:

Durch die Tagespresse gehen gegenwärtig Betrachtungen über die Ausichten der diesjährigen Getreideernte, die sich über den Stand der Saaten in günstiger oder weniger günstiger Sinne äußern. Vor beratigen Berichten möchten wir dringend warnen, da die Unterlagen, auf denen die Berichte aufgebaut sind, zu ungenügend sind, um die Ernteausichten feststellen zu können. Wir sollten eigentlich aus den Erfahrungen, die wir mit der Ernte- und den Vorratsverhältnissen des Jahres 1914/15 gemacht haben, gelernt haben, etwas vorsichtiger mit dem Auffüllen von Behauptungen vorzugehen und einzusehen, daß wir über die für die Preisbildung und die Versorgung des Volkes so wichtigen Dinge noch recht wenig wissen, daß selbst die amtlichen Kalamitäten alles eher als einwandfrei sind.

Das ist zwar alles schon vor dem Kriege gesagt worden, es ist während des Krieges auf diese Mangelhaftigkeit unseres Wissens hingewiesen und gewarnt worden, die bei den Ermittlungen sich ergebenden Resultate ernst zu nehmen, aber es hat alles nichts genügt; man hat sich um eine derartige Aufklärung nicht gekümmert und steht nun den Behauptungen gegenüber, die auf dem Karottensinn besonders beruhen. Nicht einmal die amtlichen Saatenhandsberichte sind zuverlässig, und sie können nicht zureichend sein, wie die Erfahrungen in den Friedensjahren hinlänglich gezeigt haben. Es muß eine Aufgabe der kommenden Friedensjahre sein, die landwirtschaftliche Statistik zu verbessern und weiter auszubauen. Für die Kriegszeit wäre es aber

immerhin sehr wünschenswert, wenn die amtlichen Saatenhandsberichte, so irrig sie auch bis zu einem gewissen Grade sein mögen, nicht zurückgehalten, sondern bekanntgegeben würden. Sie böten für die Beurteilung der Ernteausichten auch in ihrer Unge-nügendheit noch immer eine bessere Grundlage als die gelegentlichen Beobachtungen von „Sachverständigen“, deren Gesichtskreis notwendigerweise ein kleiner sein muß.

Man bedenke, daß alle am Getreidemarkt Interessierten sich eine Vorstellung über die Ernteausichten machen und machen müssen. Je besser und breiter die Wissensgrundlage ist, auf der diese Vorstellung aufgebaut werden kann, desto günstiger und zutreffender wird die Preisbildung auf dem Getreide-, Mehl- und Brotmarkt beeinflusst, während im umgekehrten Falle den Preistreibern Tür und Tor geöffnet wird. Die falschen Einschätzungen der Ernteergebnisse, der Vorräte, des Bedarfs und des Verbrauchs im Jahre 1914/15 waren der Boden, auf dem Preistreibern wuchern mußten. Es ist einseitig, die Personen, die dabei viel verdient und gewonnen haben, verantwortlich machen zu wollen. Sorgen wir lieber dafür, daß den Preistreibern der Boden, auf dem sie gedeihen können, soviel wie möglich entzogen wird. Dies kann einzig und allein dadurch geschehen, daß wir unser ganz unge-nügendes Wissen über Verbrauch und Bedarf, Vorräte, Ernteergebnisse und Saatenstand verbessern und das Dunkel aufhellen, das die Preisbildung stets und ständig zum Nachteil der Konsumenten beeinflusst.

Hüten wir uns daher vor Prognosen, die auf Grund ganz vereinzelter Beobachtungen gewonnen sind, aber viel Unheil auf dem Warenmarkt anrichten können, da sie ganz unrichtig hingenommen werden und so eher geglaubt und propagiert werden, je mehr sie dem Interesse der Verkäuferseite entsprechen.

Eine seltsame „Besürchtung“.

Auf eine Beschwerde ist der nachfolgende Bescheid erteilt worden: Königl. Landrat. Wittenberg, den 18. Juni 1915.

Auf die hier zu Protokoll gegebene Beschwerde vom 12. d. M. eröffne ich Ihnen ergebenst, daß ich zu meinen Bedauern nicht in der Lage bin, die von Ihnen erbetene Erlaubnis zur Abhaltung einer Mitgliederversammlung der Deutschen Bauarbeiter-Verbandes zu erteilen.

Nach den angefertigten Ermittlungen ist zu besürchten, daß die beabsichtigte Versammlung nicht zur Beipredung der auf den Berken und den dort entstehenden Berken hervordringenden Arbeiter- und wirtschaftlichen Verhältnisse, wie in Ihrer Erklärung angegeben, dienen, sondern auch dazu verwendet werden wird, für den von Ihnen vertretenen Verband Mitglieder zu werben sowie Unzufriedenheit mit den bestehenden staatlichen und sozialen Verhältnissen unter den Arbeitern zu verbreiten. Es muß daher bei dem Ihnen von dem Herrn Amtsvorsteher in Klein-Wittenberg erteilten Bescheid sein Verwenden gehalten.

In den Gewerkschafts-Sekretär Herrn Wilhelm Frickebau in Wittenberg.

Es wird unsere Leser interessieren, daß noch immer die Besürchtung besteht, in einer gewerkschaftlichen Mitgliederversammlung könnten auch Mitglieder für die Gewerkschaft geworben werden. Sonst spricht der Bescheid nur die Sprache, die man vor dem Kriege bei uns gewohnt war und die deshalb heute zwar bekannt, aber doch ein wenig — veraltet klingt.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Burg, 25. Juni. (Billige Fleischnahrung.) allerdings mittels Einbruchs verschafften sich Diebe in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch. Sie erbrachen die Räucherstube des Materialwarenhändlers Stemann, Unterm Hagen 50, und ließen an 80 Pfund fetten Speck, Rippen- und Schinkenpfeiler sowie Schlachtwurst und Bratwurst im Werte von 150—160 Mark mitgehen. Der Verbleib der Waren ist noch nicht ermittelt. Der außerordentlich hohe Preis der Waren ist wohl noch ein besonderer Anreiz für diese Eigentumsvergehen.

(Kinderschutz.) Wenn man die Berichte der Schöffenrichterverhandlungen am Orte in letzter Zeit aufmerksam betrachtet, so fällt es auf, daß fast immer einige Verhandlungen dabei sind, die sich mit Uebertretungen des Kinderschutzes beschäftigen und die Bestrafung der Geschäftsinhaber zur Folge haben. In dieser Zeit, in der eine ganze Anzahl der Geschäftsinhaber zum Militär einberufen sind und die Leitung der Geschäfte Untertunden oder den Ehefrauen überlassen müssen, kann man es wohl als angebracht gelten lassen, wenn die die Anzeige veranlassenden Behörden (hier wohl die Schulleitung) der Anzeige eine Verwarnung vorausgehen lassen. Ein eigenartiges Versehen ergreift den Beobachter jedoch, wenn man zu gleicher Zeit sieht, wenn auf einem Ferkelwagen gegen 20 Kinder des Mittags in glühender Sonnenhitze zum Hübenverziehen oder sonstigen Feldarbeiten gezwungen werden. Uns will bedünken, daß derartige Feldarbeiten keinesfalls leichter und der Gesundheit der heranwachsenden Jugend zuträglich sind als die Beförderung einiger Botengänge. Der Magdeburger Magistrat will sogar Knaben der Bürger- und Volksschulen zu Erntearbeiten vermitteln und undrückt die Herren Landwirte ihren Bedarf bei der Schulverwaltung schriftlich anzuzeigen. Wir sind der Meinung, daß die Kinder der Ernte und auch zu den Erntearbeiten herangezogenen geldarbeitenden noch Erwachsenden genug vorhanden sind, wenn sich die Landwirte nur zur Zahlung angemessener Löhne entschließen. Daß diese Möglichkeit vorhanden ist, wird niemand bestreiten, der die Steigerung der Lebensmittelpreise seit Ausbruch des Krieges aufmerksam verfolgt hat.

(Konrad Tack u. A.) Aktien-Gesellschaft in Berlin. Die Generalversammlung, die am 24. Juni in Berlin tagte, setzte die Dividende auf 12 Prozent fest (10 Prozent im Vorjahr). Einschließlich des Vorrats aus dem Vorjahr von 159 246 Mark ergibt sich für das abgelaufene Jahr ein Reinertrag von 914 348 (964 092) Mark. Als Vorrat auf neue Rechnung verbleibt ein Betrag von 142 599 (159 246) Mark. Nach der Bilanz ist das Werkzeug- und Inventarvermögen, das in der Bilanz per 1913 noch mit 161 655 Mark figurierete, auf 1 Mark abgeschrieben, ebenso das Reservevermögen (57 583 Mark). Im Geschäftsbereich äußert sich die Verwaltung u. a. wie folgt: „Die Aufwärtsbewegung im Jahre 1913 hat auch in den ersten 7 Monaten des Geschäftsjahres 1914 weitere Fortschritte gemacht. Mit Ausbruch des Krieges haben die Maßnahmen eine gewisse Einschränkung erfahren, gingen aber immer noch über die Umstände des vergangenen Jahres hinaus. Nach Ausbruch des Krieges haben wir für einen Teil unserer Produktion Lieferungen für die Militärverwaltung übernommen, die uns aber infolge der inzwischen rapid gestiegenen Preise für die in Frage kommenden Ober- und Unterleder einen Nutzen kaum übrigließen. Auch für unsere reguläre Fabrikation haben die Preise nach Ausbruch des Krieges ebenfalls eine ganz gewaltige Erhöhung erfahren, doch waren wir mit unsern Ledervorräten ziemlich gut eingedeckt, so daß wir in zufriedenstellender Weise abdecken konnten. Diese günstige Entscheidung in Ledervorräten und Materialien für den Privatbedarf und die bereits erwähnten, ganz nennenswerten größeren Umsätze in unsern Verkaufsstellen haben es ermöglicht, auch für das laufende Jahr noch merklich größeren Abschreibungen unsern Aktionären wiederum eine höhere Dividende in Vorschlag zu bringen. Gleichzeitig haben wir 100 000 Mark zur Unterstützung der Familien, deren Männer in den Krieg gezogen sind, in Reserve gestellt. Ueber das neue Geschäftsjahr 1915 läßt sich zurzeit ein Urteil noch nicht gewinnen, immerhin sind

die ersten Monate unter Berücksichtigung der allgemeinen Verhältnisse als zufriedenstellend zu bezeichnen.“ Die Gesellschaft erweitert mit einem Aktienkapital von 6 Millionen Mark.

Detershagen, 25. Juni. (Zum hellberreitenden Amtsvorsteher) für unsern Bezirk ist vom Kreis-Ausschuss der Amtsvorsteher Strumpf in Böhren ernannt worden.

Gommern, 25. Juni. (Die Besitzer der Schenken-Beckereien) haben sich mit Unterstützung der königlichen Regierung, zu einer Interessentengemeinschaft zusammengeschlossen, um durch Schaffung von Vorrät eine Entwässerung des ziemlich tief gelegenen Gebietes zu schaffen. Dadurch werden die Wiesen ein wesentlich besseres Futter liefern können. Zu den Arbeiten werden 60 bis 100 französische Gefangene herangezogen, welche in ungefähr 8 Tagen hier einreisen werden. Als Unterkauf für sie wird die Feldheume der Reuten Mühle, der heiligste Vogelzug gehörig, hergerichtet, während die Bewachungsmannschaften im Wohnhaus der Reuten Mühle untergebracht werden sollen. Inzwischen werden die dazu anzuwendenden Gefangenen in Altengrabow einer gründlichen Reinigung unterworfen, damit sie nicht die sogenannten „Reichstäter“ nach hier verschleppen.

Jeslar, 25. Juni. (Feuer) entstand am Sonnabend um 10 Uhr auf bisher nicht ermittelte Weise in einem Gebäude des Augenarztes, das teilweise Scheune ist und zum andern Teil als Wohnung dient. Der dort wohnenden Familie Leuniger verbrannte ein Teil ihrer Habe, eingeschachtelte Fleischwaren und zwei Schweine. Auch ein dort stehender Kraftwagen fiel dem Feuer zum Opfer. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Feuerwehr hielt durch ihre Bemühungen das Ueberpringen der Flammen auf das Nachbarhaus auf. Gegen 2 1/2 Uhr war die Gefahr beseitigt.

Wahlkreis Fischerleben-Halberstadt-Wernigerode.

Wernigerode, 25. Juni. (Worsicht beim Sammeln von Pilzen.) Die Zeit der Pilzernte steht vor der Tür, da sie es an sich bracht, zur größten Vorsicht zu mahnen, denn alljährlich kommen eine Menge von Pilzergiftungen vor. Zunächst sei darauf aufmerksam gemacht, daß die gesammelten Pilze sofort gesäubert werden müssen; am besten gleich an Ort und Stelle. Ist der Sammler sich über die Giftigkeit nicht ganz klar, so ziehe er einen Fachmann zu Rate. Besonders getarnt muß vor dem sehr giftigen Knollenblätterpilz werden, da er dem Champignon sehr ähnelt; ebenso vor dem Rothhütchenpilz, der eine täuschende Ähnlichkeit mit dem Steinpilz besitzt. Leider ist die anhaltende Trockenheit dem Wachstum der Pilze sehr schädlich, so daß dieses Erntemittel für die ärmeren Bevölkerung wenig zu gute kommen wird.

Wahlkreis Kalbe-Mischerleben.

Mischerleben, 25. Juni. (Wermitt) wird seit dem 21. Juni der Laubjuchse Willi Reinhold von hier, Lütteres Tor 10, da er auch bei den in der Umgegend wohnenden Verwandten nicht ermittelt werden konnte, wird gebeten, irgendwelche Angaben über den Verbleib, insbesondere Neuzugungen des Genannten, bei der Polizei-Anspedition machen zu wollen.

(Tot aufgefunden.) Am Mittwoch nachmittags 1 1/2 Uhr wurde der Arbeiter Schapaniski auf seiner Arbeitsstätte tot aufgefunden. Er war beim Aufsteigen von Säden mit dem Kopf an einem Balken gestoßen und klagte über Kopfschmerzen. Vor einem Jahre war ihm bereits ein Betriebsunfall zugefallen; indem ihm ein Stein auf den Kopf fiel. Ob beide Kopferletzungen mit dem Tode im ursächlichen Zusammenhang stehen, wird die beantragte Obduktion ergeben.

(Die Aktiengemeinschaft für Tiefbohrungen.) H. Lapp hat am 21. Juni die Generalversammlung abgehalten. Im Oktober hatten die Aufsichtsratsmitglieder beschlossen, die Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis 6:1 durchzuführen. Dies ist geschehen, wodurch die Beding von Verlusten bis auf 11 000 Mark erfolgt ist. Die Verwaltung ist bemüht, die Kosten herabzubringen. Aus diesem Grunde scheidet am 1. Juli der kaufmännische Direktor Hillmer aus der Verwaltung aus. Direktor Lapp will sich mit geringeren Bezügen zufrieden geben und die Aufsichtsratsmitglieder haben auf die ihnen statutengemäß zuzehende Dividende zunächst für 1915 verzichtet. Der Abschluß, der einen Gesamtverlust von 915 700 Mark aufweist, wurde genehmigt. Die Bohrungen in Galizien liegen still, die Bohrung Zena dort ist von den Russen völlig niedergebraut. Der hierorts bestehende Betrieb ist infolgedessen in seiner Arbeiterzahl stark begrenzt worden.

(Fleisch- und Wurstkonzerven.) Die Abgabe der Fleisch- und Wurstkonzerven erfolgt jetzt nur noch werktäglich von 4 bis 1/2 Uhr abends bei Regel, Breite Straße.

Schönebeck, 25. Juni. (Die Landsturmpflichtigen) Jahrgang 1896 aus den Gemeinden Schönebeck und Groß-Salze haben am Montag, 28. Juni, vormittags 8 Uhr, im „Goldenen Stern“ in Kalbe a. d. S. zu erscheinen. Ausweis-papiere sind vorzulegen. Besondere Stellungsbefehle gehen den Landsturmpflichtigen nicht zu.

(Die Kohlenpreise) sind in dieser Woche schon auf 53 Pfg. für den Zentner für Karbidge gestiegen. Durch die Knappheit des laufenden Abbaus ist die Nachfrage derartig gewachsen, daß die beiden Großhändler die Preise in ganz kurzer Zeit um 10 Pfg. erhöhen konnten. Hoffentlich hat die Steigerung nun ein Ende, denn die ärmere Bevölkerung ist nun bald nicht mehr in der Lage, die Preise zu bezahlen.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.				
Hier, Eger a. d. Moskau.				
Tag	23. Juni	24. Juni	25. Juni	26. Juni
Anst. und Zoale.				
Straßfurt	23. Juni + 1,35	24. Juni + 1,35	—	—
Weißenfels Unt.	— 0,08	— 0,06	—	0,07
Erfurt	+ 1,38	+ 1,36	0,02	—
Mischerleben	+ 0,81	+ 0,78	0,06	—
Bernau	+ 0,55	—	—	—
Kalbe Oberpegel	+ 1,10	+ 1,38	0,02	—
Kalbe Unterpegel	— 0,06	— 0,10	0,01	—
Straßfurt	+ 0,05	+ 0,03	0,02	—
Mulde.				
Tettau, Muldebr.	23. Juni — 0,30	24. Juni + 0,02	—	0,02
Elbe.				
Paraditz	23. Juni	21. Juni	—	—
Brandeb.	—	—	—	—
Meinl	—	—	—	—
Zemmeritz	— 0,75	— 0,76	0,01	—
Kühnig	— 0,55	— 0,53	—	0,02
Tressen	— 2,02	— 2,03	0,01	—
Zorgau	— 0,17	— 0,26	0,09	—
Wittenberg	+ 0,83	+ 0,82	0,01	—
Horbau	+ 0,28	+ 0,24	0,04	—
Harbu	+ 0,45	+ 0,37	0,08	—
Saonebed	+ 0,30	+ 0,25	0,05	—
Biagdeburg	+ 0,53	+ 0,50	0,03	—
Zangermünde	+ 0,41	—	—	—
Wittenberge	+ 0,54	+ 0,51	0,03	—
Lomitz	+ 0,02	+ 0,01	0,01	—
Sonnenburg	—	—	—	—
Consdorf	+ 0,14	—	—	—
Saoneburg	+ 0,13	+ 0,15	—	0,02

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 24. Juni. Todesfälle: Bäck. m. jr. G. m. No. 66 J. 11 M. 8 T. Marie geb. Richter, Ehefrau d. Hiltschaffners Otto Senf aus Biederig. 34 J. 3 M. 11 T. Melner Otto Braune 33 J. 10 M. 3 T. Karl S. d. Bierfahrers Karl Hoffmann. 7 J. 3 M. 21 T. Gertrud, E. d. Arbeiters Robert Linnhardt, 1 J. 7 M. 4 T.

Zudenburg, 24. Juni. Todesfälle: Lisbeth, E. d. Arbeiters Franz Lud aus Seyditzberge, 6 M. 26 T. Friedmann 28. helm Jacobs, 72 J. 14 T. Marie geb. Günther, Ehefrau d. Arbeiters Paul Schulz, gleichb. gew. Weib, 65 J. 8 M. 18 T. Emilie geb. Verbmann, Ehefrau d. Gärtners August Kühne aus Langenweddingen, 59 J. 1 M. 9 T. Emma geb. Wof, Ehefrau d. Tischlermeisters Moritz Kuhl, 64 J. 2 M. 23 T.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere laut Gesetz vom 31. März und 27. Mai 1915 bestehenden Beschlagnahmerechte gegenüber sämtlichen Eigentümern und Lagerhaltern für Acker- und Feldbohnen an das Kriegsministerium, U. D. G. E., Berlin, übertragen haben.

Den Weisungen des Kriegsministeriums, U. D. G. E., Berlin, ist daher unbedingt Folge zu leisten. Etwaige Weigerungen ziehen die im Gesetz angedrohten Strafen nach sich, außerdem erfolgen sofort Zwangsmaßnahmen.

Berlin, den 23. Juni 1915.

781

Bezugs-Vereinigung deutscher Landwirte

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung der Bezugs-Vereinigung deutscher Landwirte werden alle Lagerhalter und Eigentümer von Acker- u. Feldbohnen im Bereich des 4. Armeekorps aufgefordert, Meldungen aller Vorräte innerhalb drei Tagen an die stellvertretende Intendantur ihres Korpsbezirks zu erstatten.

Berlin, den 23. Juni 1915.

Kriegsministerium

Unterkunftsdepartement, Gefangenenernährung
gez. Friedrich.



Das Kaffee-Ersatz-Getränk

Tabu

für die denkende Menschheit

Nährsalz-Kaffee-Ersatz

Gesund, billig, wohlschmeckend

Reich an blutbildenden

1/1 Pfund nur 50 Pfg.

Nährsalzen

Stets frisch in sämtlichen Verkaufsstellen des Konsumvereins für Magdeburg u. Umg., der Konsumvereine Barleben, Wolmirstedt, Gommern, Cöthen, Bernburg, Aken, Calbe a. d. S., Wittenberg, Althaldensleben, Stendal, Tangermünde, Gardelegen, Schöningen, Hötensleben, Aschersleben, Quedlinburg, Blankenburg.

Auf stählernem Roß

20 Radtouren in die Umgebung Magdeburgs
Mit zwanzig Touren- und einer Ueberlichtkarte
Preis 1.00 Mark.

Buchhandlung Volksstimme

Zigarren u. Zigaretten

zum Feldpostversand kaufen Sie ersichtlich billig
Berliner Str. 20, neben dem Wilhelm-Theater.
Zigaretten 10 Stück von 35 Pf. an
2-Pf.-Zigaretten 100 Stück von 70 Pf. an
3-Pf.-Zigaretten 100 Stück von 95 Pf. an
5-Pf.-Zigaretten 100 Stück von 1.45 an
100 Stück von 1.75 an

Schuhmacheri- od. Platterei-

Vaden i. gut. Betrieb v. verm. Weberstr. 9, Neubert.
Kaufe 790
Kanarienvögelchen, alte und junge, zu höchsten Preisen.
J. Tischler, Anna-straße 25.

Weil Militär einzuziehen ist, räume ich jetzt meine großen Lager und gebe zu

Schleuderpreisen ab (fast für die Hälfte des Wertes)
ff. Blusen weiß u. farbig von 1.75 an.
Moire-Jacken und -Mäntel 2c.
Schwarze, blaue und farbige Kostüme 2c.
jetzt schon von 12.00 an.
Sofobstr. 17, I.

Bettfedern-Reinigung

Großes Inlett- und Bettfedern-Lager
Lieferung am gleichen Tage.
Prompt, sauber, billig!
— Transport frei. —
Beck Nachf., Knochen- u. Tierstr. 56.
Fernsprecher 5055. 1914

Neue und getragene Anzüge
von 10 Mk. an zum Aussehen im Kaufhaus
Max Eckstein
Nr. 5 Königsplatz Nr. 5
Nähe Alter Markt
Ladischloß-straße.

Hauschlachte-Wurst

ff. Fleischwaren empfehlen in vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen
Loffe & Weber G. m. b. H., Königshof 9
Lieferung im ganzen. — Auch Versand nach außerhalb.

Nähmaschinen

aller Systeme
Langschiffchen-Nähmaschinen von 69.00 an
Original-Victoria-Nähmaschinen unter fünfjähriger Garantie
sowie Zubehör- und Ersatzteile in großer Auswahl empfiehlt
Heinrich Schulze, Markt 20
größtes Spezialgeschäft am Platz.
Reparaturen fachgemäß, schnell u. billig.

Fahrräder

in großer Auswahl
Spezial-Fahrräder v. 53.00 an
Kurier-Fahrräder v. 80.00 an
Trikops- und Görde-Fahrräder
— — —

Neutral
Aug. Förster
Lederhandl., Lüdisehofstr. 9-10
Schuhmacherbedarfsartikel
Th. Brandes Nachf., Delikat.-Gesch.
Bandagen, Gummiv.
Tischlerbrücke 24
M. Joite
Telephon 5029
Eig. Fabrikation f. Bandagen
Lag. all. Art. z. Krankspflege
Brauereien
Bevorzugten Sie
Weiß-Doppel-, Caramellbier
u. alkoholfreie Getränke v.
Fr. Weißer Nf.
Drogen u. Farben
A. Bethke Nachf., Breiteweg 753
Lehranstalten
Rackow's Handels-
Akademie
Kaiserstr. 98-99, Prospekt umsonst.
Telefon 7211.
Poehlmann's
Sprecher-
Institut
Alte Ulrichstr. 7, Prospekt umsonst.
Telefon 7211
Liköre, Weine
Vogel & Co. G. m. H.
Sprit-, Rum- und Likör-Fabrik
Weinhandlung
gegründet 1840.
Kleinerkauf
im Kontor
Brauneschstraße 2
Möbelmagazin
Emil Bohn, Breiteweg 119,
Bog. Brauneschstr., Möbelmagazin.

Gravieranst.
Herm. Held Nachf.
Vereinsabzeichen, Schilder
Stempel Kaiserstr. 10.
Haus- und
Küchengeräte
Gehr. Kretschmann
Inhaber: Hermann Horn
Tischlerbrücke Nr. 11
E. W. Wolff
Breiteweg 144/145
Eisenwaren- u. Werkzeuge
Manufaktur-, Weiß-
und Modewaren
Friedrich Gronau
Jakobstr. 4, I.
Weiß-, Modewar., Konfektion
Teilzahl. ohne Vorauszahlung
Uhren u. Goldwaren
Johannisbergstr. 3
Willy Wendt v. v. Johannisbergstr.
Neue-Neustadt
Friedrich Paul
Sonnen-Drogerie
Kolonialwaren, Lübeckerstr. 101
Aschersleben
Conitzer & Co.
Größtes Kaufhaus am Plage.
Bürgerliches
Brauhaus
Aschersleben
hat das beste Bier.

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Geschäfte
Besonderer Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich einmal.

Aschersleben
M. Oestreich
H. dem Turm
Korbmachen
Kinder-Sport-, Leiterwag.
P. Pickenscher Adler-Drog.
Mittelstr. 2.
B. Glesche Fahrz. Nähmasch.
Reparaturwerkst.
Klingelbach Eisenw.-Werkz.
Haus- u. Küchengeräte
Barby
H. Mühlgeschäft.
Rob. Förder größtes Lager.
Calbe a. S.
W. Fickert ff. Fleisch- und
Wurstwaren.
Buckau
A. Kühns
Weiß-Wollwaren, Schürzen,
Trikotagen, Schönebeckerstr. 93.
Max Hauert Möbelmagazin
Schönebeckerstr. 97
Inseldrog. F. Pospisch, T. 5328
Sudenburgerstr. 4a
Zahnpraxis Alf. Roldb.
Gross-Salze
A. Fehr Cigar.-Spez.-Geschäft
der Kirche gegenüber.
A. Nickelthier Putz-, Weiß- u. Wasch-
Handarbeiten, Hute.
A. Strube Kolonialwaren,
Spirituos., Cigarr.

Cracan
Babelsbergerstr.
Backer- u. Conditorei
Egein
F. Habener Arbeiter-
Garderobe
Halberscheidt
O. Schmidt Schmiedest. 7, Tap.
Linol., Wachtstuch.
Zimmermann All. Bier
Spez. Bier.
Oivenstedt
Carl Lüder Bäckerei und
Konditorei
Oschersleben-Bode
Oschersleber Biere
Boro-Brauerei
Arthur Osenberg & Co.
Damenhüte, Bett-
fed.-Reinigungsanstalt.
Tangermünde
Nestor Fabisch
Manufaktur-, Modewaren
Herren-, Damenkonfektion
Arbeitergarder., Damenputz
Alfred Dreckmann
Manufaktur, Konfektion,
Arbeiter-Berufskleidung
Z. groß. Butterlad. Schönb.

Stendal
Ludwig Friede
Manufakturwaren.
Herren-, Damen-
Konfektion.
Arbeitergarderobe
Feine Maß-Anfertigung
Kaufhaus
Gust. Dobrin
Billigste Bezugsquelle
sämtlicher Bedarfsartikel.
Wilh. Rudolphi
Manufaktur-Modewaren
Breitestr. 35.
G. Ullrich
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Ernst Kersten Nachf.
Rudolf Pinkernell
Papier, Galanterie-, Leder-
und Spielwaren
Besenlanstalt
Marienkirchstr. 2.
Ernst Hohl Schadowweiden 37
Chron. Goldwaren
H. Leppin Tapeten, Lino-
leum, Hallstr. 51
G. Pätzmann Wäsche, Wolf-
u. Weißwaren
Th. Strauchmann Wäsche, Wolf-
u. Weißwaren
Schönebeck
Marie Delgarth Schokolade
Kaffee- und Kakao

Stassfurt
Stadter Warenhaus
Haus- und Küchengeräte
Spielwaren
F. W. Badell
Möbelabrik.
Th. Nabert
Billigste Bezugsquelle
für Kolonialwaren.
Carl Altmann Putz- u. Manu-
fakturwaren.
Rob. Birnbaum Bäckerei und
Konditorei
Albert Burgau Manufakturwaren
Fittals Barleben
August Ruske Fleisch- u.
Wurstwaren.
H. Taeger Manufakturw. u. Konfekt.
Stadterstr. 25
Tangerhütte
Willy Schulze Wurst- und
Fleischwaren.
Wolmirstedt
C. Diedrich Manufakturwaren
feine Garderobe.
Prämiiert. Ges. gesch.
Sellerhaus
Lüchlinghaus
Pack 10 c 20 30 überall zu haben
bestes Putz- und Aufwasch-
mittel für Küche u. Haushalt
H. Jentsch, Leipzig-S. 2, Tel. 178

Für diese Inseratenseite ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Sonnabend
den 26. Juni
beginnen unsere
diesjährigen

8 billigen
Zur Reise
ganz enorm



Ultimo-Schuhstage

und Ferienzeit
billige Angebote!

Zämtl. genannten
Artikel nur soweit
Größen u. Sorten
am Lager.

Kinder - Segeltuchsandalen,
Lederohle, Absatz, ge-
stiftet . 31-35 1.45 98,
27-30 1.20 22-26 98

Kdr.-Lederandalen, braun
31-35 2.25
27-30 1.95 22-26 1.65

Kdr.-Schnürstiefel, schwarz,
braun, auch Lackbesatz
2.25 1.95 1.75

Kinder-Schnürstiefel, Boy-
calf u. N. Chevreau, auch
Terbu, Lack, je nach
Größe 7.25 6.75 5.90
4.90 3.90 2.95

Kinder-Schnürstiefel, braun
Chevreau u. Chevreau, auch
Terbu, Lack, je nach Gr.
7.25 6.75 5.90 4.90 3.90 2.95

Kinder-Schnürstiefel, hellgelb
Boy calf, grau, beige Chevr.
8.25 7.25 6.25 5.25 4.25

Kinder-weiß Leinen-Stiefel und
Halbschuhe, Lederohle u.
Abfäße 4.75 4.25 3.75 3.25 2.75

Damen-Lastingschuhe . . 1.10

Damen-Stoffhauschuhe . 48

Damen-Halbschuhe, braun, Lack
und Lack, Einzelpaare, H. Gr.
regul. Wert bedeut. höher 1.85
3.90 2.90

Dam.-Lederhauschuhe, schwarz
und braun - Damen-Lasting-
schuhe und -stiefel
Dam.-Lederandalen v. 2.95 an

Damen-Schnür- u. -Knopfstiefel,
Einzelpaare, H. Gr., auch
mit Einfuß . 5.90 4.90 3.90

Damen-Halbschuhe, weiß Leinen,
Schnür, Knopf, Spangen
5.90 4.90 3.90

Besondere Gelegenheit:

Damen-Schnür- u. -Knopfstiefel

schwarz Chevreau und Boycalf,
auch mit Einfuß,
erstl. Fabrik, Einzelpaare
reg. Wert 12.50 durchweg 9.85



Unabhängig von unsern regulären
Geschäftsbetriebe liegen auf unsern
billigen Tischen

aus:
**Besonders vorteilhafte
Gelegenheitsposten**

oder
**tief herabgesetzte
Lagerposten**

oder
**Waren, die sehr billig
verkauft werden sollen.**

Damen-Halbschuhe,
grau, beige und braun 6.75
9.75 8.75 7.50

Damen-Lack-Schnür-
-Knopf- u. Spang.-Schuhe 5.90
auch mit farbigen Ein-
fuß . 12.50 10.50 8.75 6.75

Damen-Halbschuhe, Schnür und
Kleinen, hellgelb Boycalf
und Rayboy 12.50 11.50 9.75

**Damen-Schnür- und
-Knopfstiefel**

Einzelpaare, Boycalf und Che-
vreau, grau und braun, teilweise
Lackbesatz, auch Goodyear-Welt

Serie 1 statt 12.50 9.35

Serie 2 statt 11.50 8.35

Serie 3 statt 8.75 5.35

Serie 4 statt 6.75 4.35

Herrn-Schnürstiefel, braun
Chevreau, Einzelpaare, teil-
weise Goodyear-Welt
Serie A reg. bis 13.50 10.35
Serie B reg. bis 10.50 8.35

Herrn-Schnürstiefel,
schwarz Chevreau u. Boy-
calf, teilweise Goodyear-
Welt, teilweise Lackbesatz,
Einzelpaare
Serie A reg. bis 13.50 10.35
Serie B reg. bis 11.50 8.35

Herrn-Wichleder-Zug-
-Schnür- und Schnallen-
stiefel
9.80 8.90 7.90 6.75

Herrn-Schnürstiefel, fein
Schwefel, auch Terbu,
Lackbesatz, ganz neue Mode 8.90

Herr-Schnürstiefel, braun
Chevr. a Terbu, Lack, 9.75 8.75

Moderna Herren - Halbschuhe,
hellgelb Boycalf, braun Chevreau
Lackbesatz und schwarz
Chevreau 10.50 9.75 8.75

Hauptgeschäft 17 Alter Markt 17
Magdeburg

Kein Laden!
1 Treppe hoch!

Filiale 121c Halberstädter Str. 121c Haus Café
Zudenburg Weinend

618



Leser und Leserinnen, deckt eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

W. II. 1293/6. 15. K. R. A.

Bekanntmachung

betreffend Herstellungsverbot für Baumwollstoffe.

Auf Grund § 9 Buchstabe b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (in Bayern auf Grund Artikel 4 Ziffer 2 des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912) wird folgendes

Herstellungsverbot

erlassen und zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

§ 1.

Vom 1. August 1915 an dürfen bis auf weiteres folgende, **anschließlich oder vorwiegend aus Baumwolle** zu fertigende Web- und Wirkwaren ohne Unterschied, ob glatt, gemustert oder kumgewebt, **nicht mehr hergestellt** werden:

1. Stoffe für Leib- und Bettwäsche:

Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Rette, sei es in Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl. zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Fadenstellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung mehr als 5 Schäfte gebraucht werden.

2. Stoffe für Haus- und Tischläufer:

Linwand und Tischtücher, Servietten, Handtücher und Handruchzeuge im Stück, Küchentücher, Scheuertücher, Staubtücher, Frottiertgewebe, Inlette, Daunenkörper, gerauchte Betttücher.

3. Kleider- und Futterstoffe:

- Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Rette, sei es in Schuß — Garne unter Nr. 16 oder über Nr. 32 engl. zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Fadenstellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung mehr als 5 Schäfte gebraucht werden.
- Stückereistoffe, Filés, Tulle, Spitzen, Schleierstoffe, Fransen; Kleiderfrottees, Kleidervelvet, -plüsch und -samte.

4. Stoffe für Inneneinrichtung:

Wandtapeten, Wandbespannungsstoffe, Tapetierstoffe, Möbeldrellen, Läuferstoffe, Möbelplüsch, Tisch- und sonstige Decken, Vorhangstoffe, Zellstoffe, Vorhangkretonnes, Madrasvorhänge, Gardinen aller Art.

5. Stoffe für technische Artikel:

Säcke, Treibriemen, Seile, Bindfäden, Walzentücher, Zeitmächer, Käsemächer.

6. Bänder, Lizen, Riemen, Gurte, Besatzartikel und Posamente.

7. Wirkwaren jeder Art.

Das Verbot erstreckt sich auch auf solche Gegenstände, welche den unter 1—5 aufgezählten Verwendungszwecken dienen und den aufgeführten Stoffen im wesentlichen gleich sind, jedoch unter anderer Bezeichnung gehandelt werden.

Die Herstellung der unter das vorstehende Verbot fallenden Waren ist nach wie vor erlaubt, wenn hierzu ausschließlich Garne von Nr. 60 engl. einfach aufwärts Verwendung finden.

§ 2.

Das Verbot erstreckt sich nicht auf Web- und Wirkwaren irgendwelcher Art, welche

- in der Zeit bis zum 1. August 1915 zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Aufträgen der Heeres- oder der Marineverwaltung in Arbeit genommen waren,
- ab 1. August 1915 durch den Kriegsausschuß der Baumwollindustrie, dessen Gründung in Aussicht genommen ist, zur Vergebung gelangen,
- aus Rohstoffen oder Halberzeugnissen gefertigt werden, welche nachweislich erst nach dem 15. Juni 1915 vom Ausland nach Deutschland eingeführt worden sind.

§ 3.

Zur öffentlichen Interesse und zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens können Ausnahmen vom Verbot der Herstellung, insbesondere der unter Ziffer 5 aufgeführten technischen Artikel, durch das Königl. Preuß. Kriegsministerium, Kriegsrohstoffabteilung (Sektion W II.), Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 9/10, bewilligt werden.

§ 4.

Strafandrohung.

Wer das in § 1 ausgesprochene Herstellungsverbot übertritt oder zu solcher Übertretung auffordert oder anreizt, wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Magdeburg, im Juni 1915.

Der stellvertret. Kommandierende General des 4. Armeekorps

Frhr. von Lyncker

General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

„Leipziger Volkszeitung“ unterzeichnen eine Erklärung, die an die herablassend so genannte „Provinzpresse“ mit der Bitte um Abdruck geschickt wird. In ihren eigenen Blättern die Erklärung zu veröffentlichen, fällt aber den genannten Redakteuren gar nicht ein! Die „Leipziger Volkszeitung“ entschuldigt sich mit der „Macht auf die Grenzen, die uns der Kriegszustand zieht“. Und das „Zentralorgan“? Das sagt gar nichts! Allerdings, wenn man das feierliche Gelöbnis abgelegt und im eignen Blatte publiziert hat, von Klassenkampf und Klassenhaß nicht mehr schreiben zu wollen, dann — überläßt man es anderen, zu verantworten was in einem Rundschreiben die Redaktion durch Unterschrift als ihre Meinung und als Notwendigkeit für die Partei bezeichnet und anerkannt haben.“

Nach zwei Erklärungen. Genosse Haase schreibt dem Pressebureau: „Die Erklärung eines Teiles von Mitgliedern des Parteivorstandes und des Fraktionsvorstandes vom 23. Juni 1915, von der ich ebenso wie von der ersten Erklärung erst Kenntnis erhalten habe, nachdem sie bereits der Presse zugänglich war, bestätigt lediglich meine Auffassung, daß es die sachlichen Ausführungen in meinem und der Genossen Vernstein und Kautsky Artikel sind, die das Mißfallen der Unterzeichner der Erklärung erregt haben.“

Nichts scheint mir im gegenwärtigen Augenblick wichtiger zu sein, als Klarheit darüber zu schaffen, daß eine andre parlamentarische und

außerparlamentarische Haltung für die Partei geboten ist, und daß zu diesem Standpunkt auch diejenigen gelangen müssen, die die politische Situation, wie sie bei Anfang des Krieges bestand, anders beurteilen.

Das nicht nur in den Körperschaften, denen ich angehöre, sondern auch vor der Parteipublizität auszusprechen, war meine Pflicht und mein Recht.“

Gleichzeitig erklärt Genosse Hoch, daß er sich der Erklärung der Fraktionsvorsitzende gegen Haase nicht anschließe. Nach seiner Ansicht habe Genosse Haase das Recht und die Pflicht, seine Meinung sachlich zu vertreten, genau so wie jeder andre Parteigenosse.

Das letztere hat natürlich niemand dem Genossen Haase bestritten. Von einem Vorliegenden verlangt man aber größere Selbstbeherrschung als von irgendeinem andern. Wenn er in Gewissenskonflikt gerät, muß er sein Amt niederlegen, um seine volle Freiheit wiederzubekommen. Das wäre demokratisch, und es ist traurig, daß man einem Juristen das erst sagen muß. —

Gegen die Parteizersplitterung richtet sich die folgende Erklärung der Bezirkskommission für das westliche Westfalen, umfassend die Wahlkreise Dortmund-Hörde, Bochum-Gelsenkirchen, Recklinghausen-Vorsten, Hamm-Soest, Warendorf-Büdinghausen, Münster-Roessfeld, Althaus-Leddenburg und Arnsberg-Dieler-Weschebe:

Die Bezirkskommission für das westliche Westfalen, in der die oben benannten acht Wahlkreise, entsprechend ihrer Mitgliederzahl, vertreten sind, nahm Stellung zu dem von Vertretern der Minderheit an die Vorstände der sozialdemokratischen Fraktion, Berlin gerichteten, von Lore Agnes usw. unterzeichneten Protest.

Nach eingehender Aussprache über die in dem benannten Schreiben hervorgehobenen Streitfragen innerhalb der Partei wurde folgender Beschluß einstimmig gefaßt:

Die Bezirkskommission erklärt sich mit der Bewilligung der Kriegskredite und des Kriegsbudgets sowie mit der Haltung der sozialdemokratischen Fraktion im deutschen Reichstag einverstanden. Ebenso mit der Tätigkeit des Parteiaussschusses und des Parteivorstandes während des Krieges.

Die Bezirkskommission beurteilt hingegen ganz entschieden das parteizerstörende Treiben der in Deutschland ansässigen Hintermänner der „Berliner Tagwacht“ und insbesondere den durch die Veröffentlichung von Berichten über interne Verhandlungen aus der Budgetkommission in der „Berliner Tagwacht“ begangenen Vertrauensbruch. Die Bezirkskommission fordert vom Parteiaussschuß und vom Parteivorstand unverzüglich die Ergreifung der entscheidenden Maßnahmen, um diesen Leuten das Handwerk zu legen. Das erfordert das Ansehen, die Reinheit und die Disziplin der großen deutschen sozialdemokratischen Partei.“

Der Not
gehorchend, verkaufe ich jetzt
infolge
des Krieges
zu **Schleuderpreisen**
große Posten von ersten
Schneidern stammende
wenig getragene
Maß-Garderoben
Dieselben sind aus reinwollenen
Stoffen gefertigt und in eigener
Werkstatt wieder tadelloß her-
gerichtet.

Abt. I: Getragene Garderobe
Herren-Anzüge, reine Wolle . . . nur 8 10 12.4
Maß-Anzüge, sehr fein . . . nur 14 18 18.4
Maß-Anzüge, ganz wenig gebraucht . . . nur 20 24 27.4
Gutaway-Anzüge, sehr nobel . . . nur 10 15 20.4
Sommer- und Sport-Paletots . . . nur 8 10 10.4
Frack- u. Gehrock-Anzüge, hochfein . . . nur 20 25 30.4

Abt. II: Neue Garderobe
**Massenverkauf von Herren-Anzügen, Paletots,
Sportpaletots u. Anzügen für Knaben u. Burschen**
zu enorm billigen Preisen.
Friedr. Paul
Spezial-ETagengeschäft für moderne Herren-Kleidung
nur Breiteweg 56
1 Treppe! Kein Laden! Schrägüber von Barasch!
im Hause des Herrn Opäkers Schmidt.

Gutschein! Dieses Inserat der „Volksstimme“
wird beim Einkauf von 20.00 an mit 1.00
in Zahlung genommen.



Die beste Bezugsquelle in
Bettfedern u. Damen
Inletten, Laten und
Bezügen
789
bleibt unübertroffen ein Spezial-
geschäft, dessen Ruf seit 70
Jahren begründet ist.
Dampf-Bettfedern-Reinigung.
Fr. Bischlager
Schworfegerstr. 23, Ecke,
Gegründet 1841.
— Fernruf 4388. —

Gebrauchte
und neue
Herren-Uhr
mit Kette von 3.00 Mk. an
Damen-Uhr
mit Kette von 6.00 Mk. an
790
Max Eckstein
Königs-
hof-
straße Nr. 5

Meine beiden Knaben litten an
einem eitrig-keuslig aussehenden
Kopflechem.
Nach dem höchsten Gebrauch
Ihrer Medizinal-Verba-
seife war der Schorf voll-
ständig beseitigt. Frau Olga
Sch. in Vad. — Verba-Seife
a Stück 50 Pf., um ca. 30%
der wirksamen Stoffe ver-
stärkt 1.00 Mk. 3. h. i. d. Apo-
theken, Drogerien, Parfümerien.

Für Zahnleidende
empfiehlt sich 528
Robert Volk
Halberstädter Straße 107.
Frisches Rehwild,
Wildschwein im Aufschnitt,
junge Landaune
sowie sämtliches Geflügel
empfehlen 795
Geschwister Herwig Inh. Fritz
Krehl,
Poststraße 5. Telefon 2091.

Kaufe Pfandscheine
Zahle für jede Mark Darlehen 25%
Max Eckstein, Königs-
hofstr. 5.

Viktoria-Theater
Sonntag, 26. Juni, abds. 8 Uhr
Dritter literarischer Abend
— Sadernann. —
Das Blumenboot.
Sonntag, 27. Juni, nachm. 4 Uhr,
bei kleinen Preisen, zum letztenmal
Fräulein Kadett.
Abends 8 Uhr
Das Opferlamm.
Matthias Meyers vom Wilhelm-
Theater als Gast. 629

Die
Sozialdemokratie
im Weltkrieg
Von Dr. Ed. David, M. d. R.
Aus dem Inhalt: Unfre Er-
klärungen im Reichstag und
ihre Bekräftigung durch die
sozialdemokratische Volks-
masse. Was wir immer be-
stont haben. Konnte die So-
zialdemokratie den Krieg ver-
hindern? Die Ursachen des
Krieges. Die diplomatische
Schuldfrage. Die Größe der
Gefahr. Die Stellungnahme
der Sozialisten in den West-
staaten. Die russische Politik
und Theorie. Nation und
::: Internationale. :::

Preis 2 Mark
Zu beziehen:
Buchhandl. Volksstimme

Gr. Gelegenheitskauf!
Heute und folgende Tage
verkaufe ich nur solange Vorrat

Einen großen Posten
Damen-Schuhe
2.50
Einen großen Posten
**Spangens-, Schnür- u.
Knopfschuhe**
echt Bogcaß, Chevreau und
Rindboz, 38 u. 37
jedes Paar 3.50

Einen großen Posten
**Damen-Schnür- und
Knopftiefel**
echt Bogcaß, Chevreau, 36 u. 37
jedes Paar 5.50

Einen Posten
Herren-Stiefel
Agraffe, Zug und Schnalle
jedes Paar 6.50

Einen großen Posten
**Gandalen, Segeltuch-
und Zeugschuhe**
in großer Auswahl.
Einen großen Posten
Mützen v. 30 Pf. an.
Große Posten 787
**Lüfter-, Bein-, Zoppen
Waldblusen-, Anzüge**
von 1.10 an

Ferner unterhalte großes Lager in
modernen Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln
Wiederverkäufern Extra-Rabatt
B. Wolff, Schworfegerstraße 14.

Der Weg zum Erfolg
besteht gar oft in der Wahl eleganter Garderobe
Aparthe, feine, sehr wenig getragene, reinwollene
Maß-Garderobe
vielfach ganz auf Seide gearbeitet, Neuwert
80 bis 100 Mk., erhalten Sie jetzt enorm billig.
**Gehrock-, Smoking- und Frack-
Anzüge, einzelne Gehröde —
Smokings und Fracks, schwarze Hosen**
feinste Tuchstoffe
Ferner Riesenauswahl in feinen getragenen
Sackett-Anzügen, Entwahs, Paletots
Große Auswahl in neuen Garderoben
Spezial-Riesenslager in weiten Sachen für starke Herren
P. Frühmann
größtes Spezial-ETagengeschäft für Herren-Garderobe
nur **Breiteweg Nr. 87**
gegenüber der Braunschweigstraße 679

Beglaubigte Abschrift.
Gericht der stellvertretenden
14. Infanterie-Brigade. Magdeburg, den 23. Juni 1915.
Str. IIIc 155/15. IVc 888.

Beschlagnahme-Befugung.
In der Untersuchungssache gegen den Erbschafts-
Restaurateur Walter Regenfuß hier, Wolfenbüttele-
straße 8, wegen Kuppelerei und Spionage wird auf Grund
des § 93 des Reichsstrafgesetzbuchs sein im Deutschen Reich
befindliches Vermögen mit Beschlag belegt. 797

Der Gerichtsherr.
ges.: von Menck Generalleutnant. ger. Herrmann Militärhilfsrichter.

Arb.-Radfahrerbund Solidarität
Kreis Wanzleben, Ortsgruppe Benneckenbeck
Fern von der Heimat starb den Heldentod
beim Sturmangriff unser treues und braves Mit-
glied und Vorsitzender
Otto Lindau
im blühenden Alter von 32 Jahren.
Wir wissen mit seinen Angehörigen den
schmerzlichen Verlust zu würdigen, der uns
und sie betroffen hat. Sein Andenken werden wir
stets in Ehren halten.
794 I. V.: Der Vorstand.

Lange & Münzer
Breiteweg 51, 51a, 52
Trauer-
Hüte, Kleider, Blusen, Röcke,
Handschuhe, Schleier, Krepps
287 usw. usw.
in allen Preislagen und größter Auswahl.
Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.

Fern von der Heimat fiel als Opfer des
schrecklichen Krieges am 28. Mai unser lieber
unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und
Bräutigam, der Landsturmmann
Ernst Zippel
im Infanterie-Regiment Nr. 91.
Lemsdorf, im Juni 1915.
796 In tiefem Schmerz:
August Zippel und Frau als Eltern.
Hans Fischer u. Frau geb. Zippel } als Ge-
Karl Zippel, zurzeit im Felde } schwister.
Martha und Lotti Zippel }
Lenchen Grimsehl als Braut.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
28. Liste
von Mitgliedern unsrer Verwaltungs-
stelle, die im Kriege gefallen sind:
Hermann Kroll
Kornmacher, 35 Jahre alt, am 8. Juni 1915;
Karl Roll
Schmied, 19 Jahre alt, am 2. Juni 1915;
Albert Ziehm
Schlosser, 34 Jahre alt, am 24. Mai 1915;
Otto Lindau
Schlosser, 31 Jahre alt, am 5. Juni 1915;
Karl Klages
Schlosser, 21 Jahre alt, am 15. Mai 1915;
Karl Ulbrich
Former, 24 Jahre alt, am 1. November 1914;
Erich Quilitz
Metallarbeiter, 30 Jahre alt, am 30. Mai 1915.
Die vorstehenden Opfer des furchtbaren
Krieges waren treue Mitglieder unsers Ver-
bandes, um deren schmerzlichen Verlust wir
mit den Angehörigen trauern.
Ein ehrendes Andenken und eine dank-
bare Erinnerung an alle der Organisation ge-
leisteten Dienste werden wir ihnen dauernd
bewahren.
280 **Die Verwaltung.**

Nur die
Stehbierhalle von Schiller
im Bürgerhof
hat die größte Auswahl und die billigsten Preise
im glasweisen Ausschank von
Medizinalwein (früher Lacrimae Christi
Blutwein) Malaga
Tarragona — Portwein Samos
Vino Vermouth di Torino Griegs Masket
à Glas 10 Pf.
Erdbeerwein Stachelbeerwein
Johannisbeerwein Apfel-Sherry 686
großes Glas 15 Pf.

Bierpalast
39 Breiteweg 39
Täglich
KONZERT
658 **Andreas Berg.**
Stephanshallen
Direktion Rich. Froherz
Täglich abends 8 Uhr:
Der ersten Zeit ent-
sprechende Vorträge.
Vorzeiger dieser Annonce hat
außer Sonabend u. Sonn-
tag freien Eintritt.

Trauertarten
empf. Buchhdlg. Volksstimme.
ZENTRAL
THEATER
Sonntag und folgende Tage
Unter der
blühenden Linde.
Ein wirklich entzückendes
Wert, so lautet das
allgemeine Urteil. 272

Palast-Theater Burg.
Spielplan vom 26. bis 29. Juni.
Kriegswochenbericht. Hochaktuell.
Die Bernunftche. Ein Filmroman in 2 Abteilungen
mit Klara Wieth in der Hauptrolle.
Nordost-Kunstfilm. Monopol des Palast-Theaters.
Der geheimnisvolle Nachtschatten
Großer Detektiv- und Sportsroman in 4 Akten.
Der aufsehenerregendste Film der Gegenwart. In Auf-
machung und spannender Handlung den feinerzeitigen be-
rühmten Webbfilms in nichts nachstehend.
Nennplakataufnahmen vom Aeroplane aus. — Sprung auf
einen Flug von einem entgegenkommenden Zuge. Sturz
eines Automobil-Omnibusses in eine Schlinge. — Sprung
eines Autos über eine gepregte Brücke. — Abfuhr eines
brennenden Aeroplans usw. — Dieser Film ist als der mag-
haftigste Trickfilm von der gesamten Presse beurteilt und mit
großem Erfolg von der Frau Konprinzessin besichtigt worden.
In Vorbereitung: **Liebelei** von Arthur Schnitzler.
Sehr zahlreicher Besuch erwartet
Die Zeitung. Otto Wohlfarth. 656

Besonders preiswert



**Schwimmtrikot-
Badeanzüge**

- Schwimmtrikots für Knaben u. Mädchen einfarbig und gestreift . . . 1.20 95
- Schwimmtrikots für Herren einfarbig und gestreift . . . 2.25 1.75
- Schwimmtrikots für Damen schwarz und farbig . . . 3.75 1.50 bis 95
- Badeanzüge für Mädchen gestreift und getupft . . . 1.80 1.25 bis 85
- Badeanzüge für Damen gestreift und getupft . . . 4.75 2.50 1.75
- Rock-Badeanzüge elegant verarbeitet, aus Satin und Perkal . . . 9.00 7.50 6.00

Bademäntel

- Bademäntel mit Ärmel, weiß Kräuselstoff . . . 5.75
- Bademäntel Geißform, farbiger Kräuselstoff, mit einfarbigem Besatz . . . 8.75

Badekappen

- für Damen . . . 2.95 bis 1.65 1.45 95

Kinder-Bademäntel
:: besonders billig ::

Badehosen für Herren u. Knaben, aus Perkal u. Tricot, 45 bis 6

Kräuselstoff
v. Stück. in weiß u. farbig, große Auswahl

Bade-Handtücher

- Bade-Handtuch 50x100 cm Kräuselstoff, gestr. 48
- Bade-Handtuch 45x90 cm Kräuselstoff, weiß 68
- Bade-Handtuch 50x100 cm mit Buchstaben 95
- Bade-Handtuch 50x110 cm Kräuselstoff - mit farbigen Streifen 1.05
- Bade-Handtuch 50x120 cm Kräuselstoff, weiß 1.45

Bade-Laken

- Bade-Laken 80x100 cm Kräuselstoff . . . 95
- Bade-Laken 100x100 cm Kräuselstoff . . . 1.50
- Bade-Laken 100x150 cm Kräuselstoff . . . 1.95
- Bade-Laken 125x140 cm Kräuselstoff, weiß . . . 3.30
- Bade-Laken 110x180 cm Kräuselstoff, weiß . . . 4.25

Steppdecken **Riesen-
auswahl**

Steppdecken rot Satin mit Fajonett, gut gefüllt, Schnittgröße ca. 130x190 . . . **3.85**

Steppdecken Satin mit Fajonett, rot und blau, gut gefüllt, Schnittgröße ca. 140x200 . . . **5.50**

Steppdecken Satin mit Fajonett, rot und blau, gute Füllung, Schnittgröße ca. 140x200 . . . **6.25**

Steppdecken Satin mit Fajonett, rot und blau, gute Füllung, Schnittgröße ca. 160x210 . . . **8.00**

Steppdecken doppelseitig Satin, in rot/grün, blau/gold, gold/fraise, rot/rot, gute Füllung, Schnittgröße ca. 160x210 . . . **10.50**

Steppdecken doppelseitig Satin, in vielen Farben, mit Wollfüllung, Schnittgröße ca. 160x210 . . . **15.00**
Reklamepreis

Kinder-Steppdecken mit Fajonett, in allen Farben, Schnittgröße 110x160 . . . **5.75**

Kinderwagen-Steppdecken in Tricot, in allen Farben . . . **1.90**

Extrapreise Wasch-Unterröcke Extrapreise

- Waschrock 95 gestreift, mit plis-
tiertem Ansaß . . . 95
- Waschrock 1.25 gestreift, mit plis-
tiertem Bordüren-
Ansaß . . . 1.25
- Waschrock 1.45 dunkel gestreift,
mit plis-
tiertem
Ansaß . . . 1.45
- Waschrock 1.95 einfarbig Zephyr,
mit eingewebtem
Zupfenansaß . . . 1.95
- Waschrock 2.95 grau Leinen, mit
Einfaß u. Spitze
garniert . . . 2.95
- Waschrock 3.75 grau Leinen, mit
hohem Ständer-
Ansaß . . . 3.75

Siegfried Cohn

Weberei-Waren.

Breiteweg 58-60.

Arbeitsmarkt
30 bis 40
tüchtige solide Arbeiter
für eine große chemische Fabrik in Rheinland bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht. Meldungen im städtischen Arbeitsnachweis oder bei Herrn Fleischermeister Otto Bleß, Viktoriast. 13.

Maurer finden dauernde Beschäftigung in Fabrik-Neubau Schwiesestraße.
Heizer für elektrische Lokomobile und Akkumulatortrieb gesucht. Stellung dauernd und gut bezahlt. Gehl. Offerten unter L 735 an die „Bollschlange“ 715
Monteur u. Maschinenbauer f. Dampfmaschinen u. gr. Motoren
Dreher u. Hobler suchen für sofort 740
Haacke & Co., G. m. b. H. Maschinenfabrik Lorenzweg.
Arbeiter werden gesucht. 694
Oskar Albrecht Hutfabrik, Bahnhofstraße 15a.

Böttcher
bei gutem Lohn, über Tarif, gesucht
Otto Meyer 602
Gurkeneimlerei und Sauerkohlfabrik, Magdeburg-Rothensee.

Zum sofortigen Eintritt bei dauernder Beschäftigung und guter Bezahlung suchen wir
einen tüchtigen Schmied
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Reparatur-Werkstatt, Magdeburg, Stettiner Straße 18.

Tüchtige Steindruck-Anlegerinnen gesucht. 790
Hugo Bestehorn
Magdeburg-Neustadt.

Tüchtiger Heizer und Maschinist gesucht 615
Hugo Bestehorn
Magdeburg-Neustadt

Zimmerleute stellt ein 608
G. Otto Herrmann
Olvenstedter Chaussee 11.

Sommerkleidung für Herren, Burschen u. Knaben
Wasch-Jacketts, -Hosen, Wasch-Anzüge, -Blusen jeder Art in allen Größen.
Loden-Joppen, Lütter-Jacketts in größt. Auswahl, Kellner-Hosen, -Jacketts, Kellner-Anzüge extra billig.
Bekannt gut u. billig!
Hans Herzberg
Schopenhauerstraße 1a, an der Katharinentirche.
Metallbetten Holzrahmenmatr., Kinderbetten bill. an Private. Katal. frei.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Anzüge, Alfter und Paletots im Abonnement getragen, gut erhaltene Kleidungsstücke vorrätig.
J. Büscher,
Eingang Kaiserstr. 23. 601

3 Jakobstraße 3
Sorgers Gelegenheitskauf 688
Großer Parteeiposten
Waschjoppen 1.58
Lüsterjacketts 3.78
Gestricke Stoffhosen 3.85
Ferner ein groß. Posten Herren-Anzüge, Burschen- u. Kinder-Anzüge zu sehr billigen Preisen.
Wer billig kaufen will, der komme nur zu **Sorgers** hin.
3 Jakobstraße 3